

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

271 (5.12.1950)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.30, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25 auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Dienstag, den 5. Dezember 1950

Nr. 271

„Möglichst bald deutsche Truppen“ Vor Ernennung Eisenhowers zum Oberbefehlshaber der Atlantik-Streitmacht — Kompromißlösung gefunden?

Von UP-Korrespondent J. v. Fox

London. In gut unterrichteten politischen Kreisen erwartet man, daß die Mitgliedstaaten des Nordatlantikkapitales noch im Laufe dieser Woche beschließen werden, ihre Streitkräfte zur Verteidigung Europas dem Oberbefehl General Eisenhowers zu unterstellen.

Die zwölf Ministerstellvertreter traten zu einer Sitzung zusammen und sollen sich über die Aufstellung der atlantischen Streitmacht geeinigt haben, nachdem die Verhandlungen darüber bereits seit dem 19. Juli dauerten. Am Mittwoch dürfte ein Kommuniqué darüber veröffentlicht werden. General Eisenhower wird sich dann voraussichtlich sofort nach Europa begeben, um an den Schlußberatungen teilzunehmen.

Bei den Verhandlungen der Ministerstellvertreter handelte es sich jetzt in der Hauptsache um die Einbeziehung der deutschen militärischen Einheiten, da diese einen wesentlichen Teil der Streitkräfte ausmachen sollen — wenn die Deutschen selbst es wollen. Ein britischer Sprecher erklärte, seine Regierung würde es begrüßen, wenn die Aufstellung der Truppen in Westdeutschland möglichst bald beginnen würde, auch wenn die Frage noch nicht entschieden sei, ob die deutschen Truppen Teil einer europäischen Armee sein oder ob sie einzelne Kontingente im Rahmen der atlantischen Streitmacht bilden sollen.

Wie weiter verläuft, sollen die Außenministerstellvertreter zu einer Kompromißlösung gekommen sein, die unter Vorbehalt der Beibehaltung der Frage einer Europaarmee, den französischen Einwänden gerecht werde und auch für die Vereinigten Staaten und Großbritannien annehmbar sei. Der Bundesrepublik werde zugestanden, mit den ersten Phasen einer Aufrüstung zu beginnen — Einrichtung von Einberufungsbüros, Planung usw.

Man ist sich in Londoner diplomatischen Kreisen jedoch klar darüber, daß Westdeutschland selbst ohne jede Einschränkung mehrerer Monate bedürfte, um den ersten Zug auf die Beine zu stellen — von Kampfguppen oder Divisionen ganz zu schweigen.

Grundlegende Revision?

In diesem Zusammenhang sind Informationen aus Washington interessant, nach denen zahlreiche amerikanische Regierungsvertreter mehr und mehr zu der Ansicht neigen, daß das Besatzungsstatut entweder völlig aufgegeben oder weitgehend modifiziert werden müsse, wenn Deutschlands Beteiligung an der westlichen Verteidigung gewünscht werde. Dies sei offensichtlich der Preis, den der Bundeskanzler für einen deutschen militärischen Beitrag fordere. Vertreter des amerikanischen Außenministeriums erklären zwar, daß die Forderung auf Abschaffung des Besatzungsstatuts abgelehnt werde, geben aber in privaten Unterredungen zu, daß sich die deutsche Verhandlungsposition in dem Maße stärke, in dem sich die militärische Lage im Fernen Osten verschlechtert.

Adenauers Äußerungen gegenüber dem Präsidenten der United Press würden, so vermutet weiter, in Washington als eine Warnung ausgelegt, daß ein Übereinkommen der drei Großmächte über die Zusammenfassung deutscher Verteidigungsverbände nicht ohne weiteres Deutschlands Zustimmung finden werde. Adenauer habe klar gemacht, daß das deutsche Volk nicht wünsche, sein Schicksal durch Verhandlungen gestalten zu lassen, an denen es keinen Anteil habe.

Rom plant 12 Divisionen

Italiens oberster Verteidigungsrat trat, wie aus Rom verlautet, unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Einaudi zusammen, um Pläne für die Wiederbewaffnung der Nation auszuarbeiten und eine Forderung an das Kabinett zu formulieren, nach der die Geldmittel beschafft werden sollen, um bis zum Juni 1951 zwölf kriegstarke Divisionen aufzustellen.

„Malaya wird gehalten!“

So erklärt der britische Hohe Kommissar Singapur (UP). Malcolm MacDonald, der britische Hohe Kommissar für Südostasien, erklärte, daß sich die britischen Truppen auf keinen Fall aus Malaya zurückziehen würden, obgleich die Erfolge der Kommunisten in Indochina und in Korea in der letzten Zeit einen verschärften Widerstand der Terroristen in Malaya bewirkt hätten.

„Im Auftrag von Monopolkapitalisten“ In Erfurt begann der Moog-Prozess

Berlin (UP). In Erfurt begann der Prozess gegen den nach dem Westen geflüchteten ehemaligen Finanzminister des Landes Thüringen, Leonhard Moog und sieben weitere Angeklagte. Sie werden beschuldigt, als leitende Angestellte des thüringischen Finanz- und Bankapparates „das Vertrauen des Volkes mißbraucht“ und seit 1945 „fortlaufend die wirtschaftlichen Maßnahmen der Finanzverwaltung in der Sowjetzone sabotiert“ zu haben. „Im Auftrag von Monopolkapitalisten“ hätten sie „dem demokratischen Aufbau Millionenwerte entzogen und dem deutschen Volk schweren Schaden zugefügt.“

Attlee im Weißen Haus

Erste Besprechung mit Präsident Truman — „In Notzeiten sind Großbritannien und die USA noch immer zusammengekommen“

Washington (UP). Der britische Ministerpräsident Attlee, der von Präsident Truman auf dem Washingtoner Flughafen empfangen wurde, erklärte nach seiner Ankunft: „Ich bin glücklich, daß ich zu diesem kritischen Augenblick hierher gekommen bin. Viele Jahre der Vergangenheit haben Großbritannien und die Vereinigten Staaten in Übereinstimmung über die großen Ziele der Erhaltung des Friedens, des Widerstandes gegen die Aggression, der Schaffung besserer Lebensverhältnisse und der Aufrechterhaltung demokratischen Lebens. Diese Ziele sind wiederum in Gefahr. Wir müssen zusammenhalten und in Notzeiten sind Großbritannien und die Vereinigten Staaten noch immer zusammengekommen.“

Inzwischen hat im Weißen Haus bereits die erste Besprechung zwischen Truman und Ministerpräsident Attlee stattgefunden.

Man nimmt in unterrichteten Kreisen an, daß Attlee folgende Punkte zur Sprache bringen wird:

1. Die Möglichkeit einer Konferenz der „Großen Vier“.
2. Keine Anwendung der Atombombe in Korea.
3. Verstärkung des britischen Einflusses bei der Festsetzung der Richtlinien für die Führung des Kampfes und diplomatische Schritte zur Lösung der Krise im Fernen Osten.

Die Konferenz begann im Zeichen der ersten Lage in der Welt. Nicht nur Beamte und Abgeordnete, sondern das ganze Publikum auf den Straßen fragten sich: „Bedeutet das den Anfang des dritten Weltkrieges?“

Als Attlee vor dem Weißen Haus vorfuhr, fiel leichter Schnee vom grauen Himmel. Zahlreiche Journalisten, Pressefotografen und Beamte des Weißen Hauses empfingen Attlee, als er den Wagen verließ.

An den Besprechungen nehmen auf der amerikanischen Seite u. a. teil: Außenminister Acheson, Verteidigungsminister Marshall, Finanzminister Snyder, Sonderberater Harriman, General Bradley und Sonderbotschafter Jessup. Auf englischer Seite: der britische Botschafter Franks und Feldmarschall Slim.

Keine Beschlüsse?

Die französische Regierung erwartet, wie aus Paris verlautet, von der Konferenz zwischen Truman und Attlee keine Beschlüsse. „Diese Besprechungen sollen lediglich die Situation klären“, sagte ein Sprecher. „Größere Entscheidungen müssen von den Vereinten Nationen gefällt werden“. Es sei möglich, daß man in Lake Success eine Konferenz der Außenminister aller UN-Mitglieder veranstalten werde, wenn der Ernst der Lage eine wichtige Entscheidung notwendig machen sollte. Nach Ansicht seiner Regierung sei ein Krieg mit China das gefährlichste, was sich entwickeln

könne. Großbritannien und Frankreich seien in diesem Punkt völlig der gleichen Ansicht. Attlee werde Truman bedeuten, daß man Westeuropa nicht schwächen dürfe, nur um in Korea zu kämpfen.

„Le Monde“ stellt in diesem Zusammenhang fest: „Die letzte Entwicklung der militärischen Lage in Korea hat sich auf die amerikanische Meinung ausgewirkt, wo sich einige Unsicherheit bemerkbar macht. Während im Pentagon (amerikanisches Verteidigungsministerium D.R.) die Strategie MacArthurs kritisiert wird, läßt die Tonfälle der Erklärungen des Generals schon merklich nach und er spricht sich für eine diplomatische Lösung des Konfliktes aus. Sollte er sich neuerdings außerstande fühlen, einen entscheidenden Sieg davonzutragen, oder auch nur einen Sieg schlechthin? Schon werden alle möglichen Pläne ins Auge gefaßt. Man spricht vom Aufbau einer Verteidigungslinie nördlich oder sogar auch südlich von Seoul, vom Rückzug auf einen Brückenkopf ähnlich dem von Pusan und einige halten eine völlige Räumung Koreas für möglich.“

Zu dieser Ansicht neigen nicht nur die Anhänger einer raschen Befriedung des Fernen Ostens. Die Luftstreitkräfte, die Bombenangriffen aus China nicht abgeneigt sein sollen, glauben, daß ein Luftkrieg ausreichen würde und daß man sich die Fortsetzung eines an Menschen, Geld und Material kostspieligen Krieges schenken könnte, wo man doch von Japan oder Formosa aus die chinesischen Lebenszentren bombardieren könnte.

Diese beiden extremen Gedankengänge — Räumung und Kriegsende, sowie Räumung im Hinblick auf einen andersgearteten Krieg — stehen zur Zeit nicht zur Debatte. Man muß sich lediglich für den Fall vergegenwärtigen, daß eine diplomatische Lösung, wie sie in diesen Tagen versucht werden wird, nicht zum Ziele führen sollte.“

General de Gaulle erklärte, daß der britische Ministerpräsident nicht befugt sei, Frankreichs lebenswichtige Interessen auf der Konferenz mit Truman zu vertreten. Er betonte ferner, daß er bereit sei, die Macht in Frankreich zu übernehmen, da er in der Lage sei, das Land in der Zeit der großen Krise zu führen.

Auch Kanada gegen Atombombe

In einer Rede vor den Regierungschefs der Provinzen sprach sich, wie aus Ottawa gemeldet wird, der kanadische Ministerpräsident Pearson gegen die Verwendung der Atombombe in Korea aus. Hierdurch könne vielleicht der Lauf der militärischen Ereignisse geändert werden, doch riskiere man damit, „den Zusammenhalt und die einheitliche Zielsetzung der atlantischen Gemeinschaft zu zerstören.“

„Große Koalition“ in Westberlin?

61 SPD-Abgeordnete stehen 66 der CDU und FDP gegenüber — Uebrig Parteien nicht vertreten

Berlin (UP). Westberlin dürfte in den kommenden vier Jahren von einer Zwei- oder Drei-Parteien-Koalition regiert werden, nachdem 90 Prozent aller Westberliner Wähler keiner der drei Parteien genügend Stimmen gaben, um allein zu regieren.

Die Endziffern des Wahlergebnisses erweisen, daß die drei großen Parteien in folgender Stärke in das Abgeordnetenhaus einzuziehen werden: SPD 61, CDU 34 und FDP 32.

Auf Grund des Wahlausganges gibt es zwei Möglichkeiten für eine Regierungsbildung:

Erstens: CDU und FDP könnten ohne die SPD die Regierung übernehmen.

Zweitens: Eine große Koalition der drei Parteien.

Zur Zeit scheint die zweite Möglichkeit mehr Aussichten zu haben, da wie verlautet, die beiden nichtmarxistischen Parteien bereit sind, mit den Sozialdemokraten zusammenzusitzen, falls diese gewisse Konzessionen machen, Besprechungen über die Regierungsbildung dürften von den führenden Männern der drei Parteien in Kürze aufgenommen werden.

Nach dem amtlichen Endergebnis haben von den 1 604 091 Wahlberechtigten 1 504 414 ihre Stimme abgegeben (90,4 Prozent). Die Zahl der ungültigen Stimmen belief sich auf 40 674 (2,7 Prozent).

Von den 1 463 740 gültigen Stimmen entfielen auf die Sozialdemokratische Partei 633 974 (44,7 Prozent), die Christlich-Demokratische Union 399 829 (24,5 Prozent), die Freie Demokratische Partei 337 477 (23,0 Prozent), die Konservative Partei 11 951 (0,8 Prozent), die Deutsche Partei 33 471 (2,7 Prozent), den Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten 31 876 (2,2 Prozent), die Unabhängige Sozialdemokratische Partei 9744 (0,7 Prozent) und die Freie Soziale Union 4148 (0,3 Prozent) der abgegebenen Stimmen.

Die SPD verlor ihre absolute Majorität, die sie 1948 mit 64,5 Prozent der Wahlertimmen erringen konnte und hat einen Stimm-

verlust von 19,8 Prozent zu verzeichnen. Demgegenüber erhöhte sich die Stimmzahl der CDU im Vergleich zu 1948 von 19,4 auf 3,2 Prozent auf 24,4. Die FDP erreichte sogar einen Stimmzuwachs von 6,9 Prozent und stieg von 16,1 auf 23,9 Prozent.

Durch die Fünf-Prozent-Klausel der Wahlbestimmung, derzufolge jede Partei zur Mitarbeit im Abgeordnetenhaus wenigstens fünf Prozent der gültigen Wählerstimmen auf sich vereinigen muß, gingen bei dieser Wahl 11 490 Stimmen verloren, da keine der fünf neuen Parteien den erforderlichen Prozentsatz erreichen konnte.

Die Stadtkommandanten der drei Westalliierten betonten in einer gemeinsamen Verlautbarung, daß die Wahlen in Westberlin einen „erfreulichen Kontrast zu den Wahlen in der Sowjetzone bilden, bei denen die Bevölkerung gezwungen wurde, auf Grund von Befehlen der kommunistischen Diktatoren ihre Stimmen abzugeben.“

Bundeskanzler Adenauer bezeichnete in Bonn den Wahlerfolg der Koalitionsparteien in Berlin als „ein klares Zeugnis für die Bejahung der von der Bundesregierung und den Bonner Koalitionsparteien verfolgten Politik“.

Oberbürgermeister Reuter führt die Verluste seiner Partei darauf zurück, daß man die SPD für alle Mißstände verantwortlich mache und daß die Wahlbeteiligung so stark gewesen sei.

Botschafter Kirk in Frankfurt. Der amerikanische Botschafter in Moskau, Kirk, traf auf dem Flug nach den USA in Frankfurt ein.

Israels Premierminister in London. Der israelische Premierminister Ben Gurion kam in London zu einem „privaten Besuch“ an. Ägyptischer Außenminister von Dewir. Der ägyptische Außenminister Salim el Din Bey traf mit dem britischen Außenminister Bevin zusammen, um über die Forderung Ägyptens nach Abzug der britischen Truppen aus der Sueskanal-Zone zu verhandeln.

„Sensation um Shinwell“

Von unserem Korrespondenten H.Sh. London

Ein führendes Mitglied der britischen Regierung hat „die Katze aus dem Sack gelassen“. Verteidigungsminister Shinwell sprach in aller Öffentlichkeit das aus, was seit Tagen das private Gesprächsthema Londoner Regierungskreise bildete: Die Schwierigkeiten in Korea hätte es nicht gegeben, wenn General MacArthur nicht über die ursprünglichen Ziele der Vereinten Nationen hinausgegangen wäre.

Die Äußerungen Shinwells bei einer in Wingate gehaltenen Rede wirkten als Sensation und wurden von der britischen Presse sofort aufgegriffen. Sie fanden ganz besondere Beachtung, weil sie unmittelbar vor dem Eintreffen Ministerpräsident Attlees in den Vereinigten Staaten erfolgten, wo der britische Premier mit Präsident Truman an einer wichtigen Konferenz über die Koreakrise zusammentritt.

Gleichgültig, ob Feststellungen dieser Art im gegenwärtigen Zeitpunkt angebracht waren oder nicht, so hatten sie dennoch den Vorteil, nicht nur die amtliche britische Haltung, sondern auch die von breiten Schichten in Großbritannien und in den meisten europäischen Staaten vertretene Ansicht darzulegen.

Die Londoner Presse geht mit Shinwell sehr hart ins Gericht. Selbst das am schärfsten gegen MacArthur eingestellte Londoner Blatt — die unabhängige konservative „Daily Mail“ — bezeichnete die Ausführungen des Verteidigungsministers als „skandalös“, obwohl sie selbst in der Vergangenheit sehr ähnliche Gedankengänge vertreten hat.

Die britische Regierung sah sich denn auch gezwungen, die Erklärung Shinwells zu desavouieren. Dem Unterstaatssekretär Davies wurde im Unterhaus die Frage vorgelegt, wieweit die Regierung über die MacArthur erteilten Instruktionen unterrichtet und ob MacArthur instruiert worden sei, in der Mandschurei chinesische Nachschubbasen und Flugplätze zu bombardieren. Davies erwiderte ausweichend: „Wie der Außenminister bereits festgestellt hat, sind die Ziele MacArthurs nicht mehr und nicht weniger als die Ziele der Vereinten Nationen.“

Ein Labour-Abgeordneter stellte darauf die Frage, ob dem Unterstaatssekretär die Rede Shinwells bekannt sei, und fügte hinzu: „Wenn dies der Fall ist, können Sie uns dann mitteilen, welcher Art diese Vollmachten waren, wer sie niedergelegt hat, und ob diese Vollmachten geändert wurden, wer sie änderte, und ob dies — wenn sie tatsächlich geändert wurden — mit Zustimmung der britischen Regierung geschah?“ — „Es steht mir nicht an, die Reden meiner Kollegen zu kommentieren“, meinte Davies darauf.

Shinwell hatte in Wingate u. a. gesagt: „Der Angelpunkt des ganzen Problems ist, daß die Vereinten Nationen in Korea nur begrenzte Ziele verfolgen. Wir sollten bis zum 38. Breitengrad vordringen und die Nordkoreaner aus Südkorea hinaustreiben. Dann, so hoffte man, werde eine Kommission der Vereinten Nationen eintreffen, um zu versuchen, das Land zu einigen.“

So wie es zur Zeit aussieht, scheint General MacArthur zu Beginn der ganzen Angelegenheit über die (von den Vereinten Nationen) gesteckten Ziele hinausgegangen zu sein. Als Ergebnis hiervon rückten seine Truppen bis an die mandschurische Grenze vor, wo von den Chinesen sehr starke Truppenmassen konzentriert worden waren. Es war uns bekannt, daß dort etwa 70 000 Mann bereitstanden, um in den Kampf einzugreifen. MacArthur war möglicherweise der Überzeugung, daß er mit ihnen fertigwerden könnte. Möglicherweise waren ihrer zu viele.

Die britische Regierung hat sich bemüht, der Regierung der Vereinten Staaten darzulegen, daß unsere Ziele beschränkte bleiben sollten. Was auch immer geschehen möge, wir sollten keine Schritte unternehmen, die uns zu einem Konflikt mit China bringen.“

Diese Quintessenz der Ausführungen Shinwells deckt sich im wesentlichen mit den allgemeinen Ansichten, wie sie in der vergangenen Woche von den beiden großen Parteien im Unterhaus geäußert wurden. Der gleiche Standpunkt wird von einem großen Teil Westeuropas — besonders Frankreichs — vertreten.

Es scheint, daß die Ankündigung Trumans, der Einsatz der Atombombe werde erwogen, Europa einmal demonstriert hat, auf welche unbedeutende Rolle es selbst herabgesunken ist und in welchem Ausmaß durch das Versagen desselben Europas der Führungsanspruch an die Vereinten Staaten übergegangen ist. Die einzigen, die in vielleicht richtiger Form reagierten, waren die Briten. Regierung und Opposition fanden sich in dieser Stunde höchster abendlicher Not zusammen zu einer gemeinsamen Erklärung, und Ministerprä-

dent Attlee war es unter den europäischen Staatsmännern, der sich zu einer sofortigen Aktion entschloß, um den Atomkrieg nach durch Verhandlungen zu verhindern.
Denn über eines muß man sich klar sein: Die erste geworfene Atombombe kann die politische Explosion der Welt auslösen.

Emir der Senussi zum König von Libyen proklamiert
Tripolis (UP). Emir Idris El-Senussi wurde von der libyschen verfassungsgebenden Versammlung zum König von Libyen proklamiert. Der Versammlung gehören je zwanzig Vertreter aus Tripolitanien, der Cyrenaika und dem Fezzan an. Sie soll für die ehemalige italienische Kolonie, die am 1. Januar 1952 selbständig wird, eine Verfassung ausarbeiten. Mit der Proklamation des Königs hat sie ihre Arbeit begonnen.

Unter der Überschrift „Addio Libia“ bringt der „Tempo di Milano“ dieser Tage einen scharfen Artikel aus der Feder des ehemaligen italienischen Gesandten in Kairo, Cantalupo, der den Engländern die bittersten Vorwürfe macht: „Während Großbritannien aus Ägypten verbannt wird, macht es sich nun daran, seine imperialistischen Zelte endgültig in Libyen aufzuschlagen. Von Kenia und der Cyrenaika aus hofft England weiterhin den Sueskanal militärisch beherrschen zu können.“

Alle Mittelinteressierten hätten sich auf einen Kuhhandel geeinigt. Der Fezzan werde französisches Einflußgebiet bleiben, weil die Autorität des senussischen Regenten außerhalb der Mauern von Bengasi und der Oase Gharabub keine Geltung haben werde. Die Eingeborenen seien mit den italienischen Siedlungen und den von Italien seinerzeit investierten Milliardenwerten abgefunden worden. Die USA hätten ihre Zustimmung gegeben, da sie dadurch zusammen mit Großbritannien in die Lage versetzt würden, die Mittelmeerroute zu kontrollieren. Die Rechnung für alle diese Pläne habe einzig und allein Italien begleichen müssen.

Man ersieht aus diesen Gedankengängen, wie stark die italienischen Ressentiments über den Verlust der afrikanischen Kolonien sind. Es werden zur Zeit in Rom ähnliche antifruchtliche Töne laut, wie man sie auch aus Kairo vernimmt. Niemand aber gibt sich der Illusion hin, daß diese Polemiken mehr als eine rein platonische Bedeutung hätten. So muten sie eher wie Nachrufe auf einen nicht wieder gutzumachenden Verlust an...

Fort Phutai zurückerobert
Nur kleinere Gefechte in Indochina
Saigon (UP). Das kleine Fort Phutai, das „durch Verrat“ in die Hände der Vietminh-Aufständischen gefallen war, wurde, wie hier verlautet, von französischen Truppen wieder zurückerobert. Phutai liegt etwa 45 km südöstlich von Hanoi. Auch ein anderer Stützpunkt, 30 km nordöstlich Hanoi wurde angegriffen, doch konnte der Überfall abgeblasen werden. Nordwestlich ist es am Roten Fluß und bei Moncy an der chinesischen Grenze zu kleineren Gefechten gekommen. Französische Luftstreitkräfte bombardierten Brücken, Verbindungswege und Munitionslager der Vietminh, besonders in der Nähe der ehemaligen französischen Befestigungen Caobang und Langson.

Telegramm an Lie: „Dringend“
China-Intervention vor Vollversammlung
Flushing (UP). Die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Norwegen, Ecuador und Kuba forderten, die Intervention des kommunistischen China in den koreanischen Konflikt auf die Tagesordnung der UN-Vollversammlung zu setzen. In einem Telegramm an Generalsekretär Trygve Lie, erklärten diese sechs Mächte, ihr Anliegen sei „wichtig und dringend“.

Die gleichen sechs Länder hatten den Entschließungsentwurf ausgearbeitet, in dem die Regierung des kommunistischen China aufgefordert wurde, ihre Streitkräfte aus Korea zurückzuziehen. Gegen diesen Entwurf hatte die Sowjetunion im Sicherheitsrat ihr Veto eingelegt. Die Sechsmächte-Resolution wird jetzt in der Vollversammlung vorgelegt werden, in der es kein Vetorecht gibt und die Zweidrittelmehrheit bestimmend ist.



Links: Präsident Truman bei einer Ansprache auf dem Nationalfriedhof von Arlington bei Washington, die er eine knappe Stunde nach dem mißglückten Attentatversuch zweier puertoricanischer Nationalisten hielt. Die Rede fand im Rahmen einer Feierstunde anlässlich der Enthüllung eines Denkmals für den verstorbenen Feldmarschall Sir John Dill statt, der während des 2. Weltkrieges Chef der britischen Mission beim Vereinten Abheiten Generalstab in Washington war. Das Standbild, ein Werk des amerikanischen Bildhauers Herbert Haseltine, erhebt sich über dem Grab des Feldmarschalls, der 1944 auf eigenen Wunsch in Arlington beigesetzt wurde. Rechts: Unter der Flagge der Vereinigten Nationen sind die Soldaten der freien Völker der Erde im Kampf gegen die kommunistische Aggression in Korea vereint. Hier stehen unter dem Sinnbild der freien Welt die Soldaten von vier Nationen: (von links nach rechts) von Australien, den Vereinigten Staaten, der Republik Korea und den Philippinen. Bild: „Amerika-Dienst“

Kulissengeflüster um Grotewohl-Brief

Bonn über die Vorgeschichte - Diplomaten-Konferenz bei Dertinger - „Pazifismus“ statt „Kalten Krieges“

Bonn (UP). Von einer maßgeblichen deutschen Stelle in Bonn wurde zur Vorgeschichte des Grotewohl-Briefes erklärt, der Außenminister der Deutschen Demokratischen Republik, Georg Dertinger, habe vor etwa drei Wochen seine auf Außenposten tätigen Diplomaten nach Berlin zusammengerufen und ihnen die Eröffnung gemacht, daß die Regierung der DDR eine Umstellung ihrer Politik gegenüber der Bonner Regierung vornehme.

Diese Umstellung, so soll Dertinger gesagt haben, sei am besten mit der Bezeichnung „Pazifismus“ zu umreißen. „Kalter“ oder „Nervenkrieg“ habe sich bei den Vereinigungsbestrebungen in Deutschland in keiner Weise bewährt, so gehe es nicht weiter. Man beachtliche deshalb, den Verhandlungsweg zu beschreiten.

Wie weiter verläuft, soll Grotewohl erst nach verschiedenen Rücksprachen mit Pieck und anderen als Abseher des Schreibens bestimmt werden sein.

Der Bundeskanzler bestätigte inzwischen gegenüber der United Press den Eingang des Grotewohl-Briefes und erklärte, das Schreiben habe die Anschrift... an Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer, Bonn... getragen. Auf den Hinweis eines Pressevertreters, daß damit ja seine offizielle Anerkennung als Chef der westdeutschen Regierung von seiten der Regierung der DDR ausgesprochen worden sei, lächelte Adenauer nur.

Das Schreiben, das den Briefkopf der Deutschen Demokratischen Republik trägt, wird von Adenauer am Dienstag vormittag dem Bundeskabinett zur Kenntnis gebracht werden. Bei dieser Gelegenheit soll die Frage erörtert werden, ob der Kanzler den Inhalt des hohen Kommissars bekannt geben soll. Adenauer lehnte es strikte ab, über den Brief irgendeine Erklärung zu geben und meinte nur: „Es sind keinerlei Sensationen oder Überraschungen drin.“

Vizekanzler Blichner erklärte zu den Vorschlägen Grotewohls, die Bundesregierung

ohne es ab, mit Leuten ins Gespräch zu kommen, die „weder etwas von Freiheit noch von Parität wissen“. Er bezeichnete es „als reichlich idiotisch“, daß Grotewohl getreu den Anweisungen seiner Auftraggeber jetzt in dieser Form „eine pazifistische Nuance in den Kalten Krieg“ getragen habe, und betonte, die Bundesregierung begehe den Wunsch, „mit dem deutschen Volk in der Sowjetzone die Frage der Wiedervereinigung Deutschlands zu besprechen, aber nicht mit Leuten, die ihre Aufträge von außerhalb der deutschen Grenzen erhielten“.

SPD erneut für Neuwahlen

Dr. Schumacher erhob erneut die Forderung auf Neuwahlen für den Bundestag und bezeichnete gleichzeitig die Politik des Bundeskanzlers als eine „nicht wiedergutmachende Schädigung des deutschen Volkes“, da sie den anderen demokratischen Mächten nicht zwingend und unentrichtbar das gleiche Opfer, das gleiche Risiko und die gleiche Chance auferlege. Schumacher bezeichnete den sozialdemokratischen Standpunkt in der Frage des Verteidigungsbeitrages „als den einzigen realistischen Weg für das deutsche Volk und die einzige Möglichkeit für Berlin und die Ozone, nicht außerhalb der europäischen Verteidigung zu bleiben.“ Die Frage der deutschen Mitwirkung an einer Verteidigung müsse dem deutschen Volke zur Diskussion gestellt werden, und die Sozialdemokraten bestünden auf ihrer Forderung nach Neuwahlen, um das deutsche Volk entscheiden zu lassen, welche Methoden es für richtig und notwendig halte.

Adenauer nach Paris?

Zu Pressemitteilungen über eine Reise des Kanzlers nach Paris (anlässlich der Unterzeichnung des Schumanplanes) erklärte Adenauer, daß er bis zur Stunde keinerlei Pläne dieser Art gefaßt habe. Die Lage sei im Augenblick nicht geeignet, langfristige Reisepläne zu machen.

Pyongyang kampflos geräumt

Neue Durchbruchversuche der eingekesselten US-Marinedivision
Chinesen geben neue Rätsel auf

Tokio, Pyongyang, die Hauptstadt Nordkoreas, wurde kampflos geräumt und den anrückenden chinesischen Armeen preisgegeben. Der Fall dieser Stadt bezeichnet die schlimmste Niederlage, die die UN-Truppen im Verlauf des Korea-Feldzuges hinnehmen mußten.

Der Abzug aus Pyongyang war deprimierend, ging aber in Ruhe und Ordnung vor sich. Die abrückenden Soldaten schienen für jeden, der sie ansprach, nur eine Frage zu haben: „Wann kommen wir raus aus Korea?“

An allen Fronten setzen die Chinesen und Nordkoreaner ihren Vormarsch fort. Ihre Vorhuten stehen nur noch 15 Kilometer nördlich Pyongyang, das verteidigungslos ihren Einmarsch erwartet. Östlich der Stadt sind die Chinesen schon bis auf gleiche Höhe mit Pyongyang oder noch weiter südlich vorgedrungen. Auch westlich der Stadt führen sie eine Umfassungsbewegung durch.

Im Raum des Techno-Reservoirs hat die eingeschlossene erste Marinedivision mit zwei versprengten Regimentern der siebten Infanteriedivision Fühlung aufgenommen und versucht, mit ihnen zusammen von der Südspitze des Staubeckens nach Hamhung durchzuziehen. Die Kampfmalen dieser eingeschlossenen Verbände wird als ausgesprochen geschildert.

Nach einem unbestätigten Bericht soll eine kommunistische Vorausabteilung von Regimenterstärke bis auf 30 Kilometer an Hamhung herangerückt sein.

Am äußersten Nordostzipfel der Front hat die südkoreanische Hauptstadtdivision jetzt den Rückzug angetreten, nachdem sie in den letzten Tagen unbehindert um die Rückschläge an den anderen Teilen der Front immer weiter vorgedrückt war und einen nur

30 Kilometer von der sowjetischen Grenze entfernten Punkt erreicht hatte.

Die Chinesen geben den UN-Truppen immer neue Rätsel auf. Erneut wurden von ihnen verwundete amerikanische Soldaten der siebten Division zu den eigenen Linien zurückgeschickt. Die Chinesen gaben ihnen einen Brief mit, in dem es heißt, sie würden sich in die Mandchurei zurückziehen. Die gelangenen amerikanischen Offiziere können man vorerst nicht entlassen, später aber würde man sie von Shanghai aus nach San Francisco schicken.

„Gegen die Kriegshysterie“

Prawda-Vertreter berichten aus New York
Moskau (UP). Unter der Überschrift „Gegen die Kriegshysterie“ berichten zwei Korrespondenten der „Prawda“ aus New York: „Der Zusammenbruch der entscheidenden Offensive MacArthur's war für die amerikanischen Interventionisten nicht nur eine militärische, sondern auch eine große politische und moralische Niederlage.“ Die Korrespondenten äußern sich dann zu den letzten Erklärungen Truman, Acheson und Austins: „Die Kriegsdrohungen der wahnsinnigen amerikanischen Abenteurer werden die für den Frieden kämpfenden Völker nicht schrecken. Mit seiner hysterischen Erklärung vom 30. November wollte Truman das chinesische Volk einschüchtern. Es gelang ihm aber nur, den Juniorpartnern des Atlantischen Blocks einen Schreck einzujagen. Zeugnis dessen ist die überstürzte Reise Attlees nach Washington und die allgemeine Aufregung in Europa.“

Spiegel deutscher Not
Täglich mehr als 50 Petitionen an den Bundestag
Von unserem Korrespondenten

A.M. Bonn
Achttausend Bittschriften sind bis jetzt seit Bestehen des Bundestags in Bonn eingegangen und bis auf einen kleinen Rest von dreihundert erledigt worden. Jede Petition wird mit einem persönlichen Schreiben bedient. In steigendem Maße machen die Deutschen von dem im Grundgesetz verbrieften Recht Gebrauch, sich mit persönlichen Bitten an den Bundestag wenden zu können. Zur Zeit kommen täglich 50 Bittschriften und darüber in Bonn an. Natürlich sind auch solche darunter, über die man zur Tagesordnung übergehen muß, viele sprechen Bitten aus, deren Erfüllung Sache der Länder ist. Diese Petitionen werden zur Erledigung an die wird mit einem persönlichen Brief beantwortet.

Um das nackte Leben

In ihrer Gesamtheit bilden diese Bittschriften einen getreuen Spiegel der Not in Deutschland. Nahezu drei Viertel aller kommen von Heimatvertriebenen und Kriegsgeschädigten. An der Spitze dieser Gesuche steht die Bitte um eine Wohnung oder um eine Stelle, um einen noch so bescheiden Arbeitsplatz. Viele Vertriebenen bitten um Wiedereinstellung, andere bitten um ein Darlehen zur Gründung einer Existenz, um einen Baukostenzuschuß, um eine einmalige Hilfe in höchster Not. Sehr viele Petitionen kommen auch von ehemaligen Wehrmachtangehörigen und vertriebenen Beamten, die nach Artikel 131 des Grundgesetzes eine Klärung ihrer Rechtsverhältnisse verlangen. Auch mit den Lastenausgleichsbeschäftigten sind zahlreiche Bittschriften, in denen oftmals brauchbare Vorschläge vorgebracht werden. Alle diese Petitionen werden den zuständigen Bundestagsausschüssen als Material überwiesen. Bewerbungen zum Konsulardienst, zur Bundespolizei oder um irgendeine andere Stelle werden an die betreffende Stelle weitergeleitet.

Karussell der Wünsche

Armer Bundestagsausschuß! — kann man nur sagen, wenn man Bittschriften liest, in denen Dinge verlangt werden, die der Bundestag beim besten Willen nicht erfüllen kann. Was soll er tun, wenn zum Beispiel eine junge Dame aus Dülren dem Bundestag um Zuweisung einer anderen Wohnung bittet, in der auch ihr Verlobter mit ihr sein Wochenende verbringen könne. Ein anderes Mädchen bittet den Bundestag um eine Nähmaschine, um sich damit eine Existenz als Näherin zu gründen. Verhaftete bitten den Bundestag um Aufhebung der Haft, Inassen von Heilanstalten beschwerten sich über die schlechte Behandlung. In solchen Fällen könnten auch schon Mißstände abgestellt werden. Der Ausschuß unternahm sogar einige Reisen, um Anstalten, über die Beschwerden eingegangen waren, zu besichtigen.

Natürlich kommen auch zahlreiche Petitionen, in denen Beschwerden über Behörden vorgebracht werden. In solchen Fällen geht der Ausschuß den Dingen nach, Holt Auskünfte ein und ist bemüht die Ursachen solcher Beschwerden abzustellen. Ein Bittsteller aus Beuel bittet die Bundesregierung um Vergütung für eine requirierte Briefmarkensammlung, ein anderer bittet um Übernahme der Kosten für einen Zahnersatz, den er dringend braucht, aber nicht bezahlen kann. Die erstere Bittschrift wird der Bundesregierung, die zweite dem zuständigen Wohlfahrtsamt überwiesen. In allen Fällen überzeugt sich der Ausschuß, ob auch in der betreffenden Angelegenheit etwas veranlaßt wird.

Viele müssen warten...

Vielen konnte er schon helfen, viele müssen auf die Hilfe warten, bis entsprechende Maßnahmen getroffen werden oder bis Gesetze erlassen sind. Jedenfalls darf man ohne Übertreibung sagen, daß der Petitionsausschuß von den 44 Ausschüssen des Bundestags derjenige ist, der die meiste Arbeit zu bewältigen hat und der im engsten Kontakt mit der Bevölkerung steht.

Stadt Milo wieder bedroht

Atna wirft neue Lavaströme aus
Catania, Sizilien (UP). Unablässig gehen die Ausbrüche der Atna weiter. Langsam, aber unaufhaltsam wälzen sich die Lavamassen zu Tal. Am neunten Tag der lavaspeisenden Tätigkeit des Vulkans besteht wieder Gefahr für die Stadt Milo. Ende der vergangenen Woche war der Lavastrom wenige Meter vor einer Erdwälle am östlichen Ende der Bello-Ebene zum Stehen gekommen, die eine natürliche Barriere zu einem Tal bildet, das direkt nach Milo hineinführt.

Eisblöcke fallen vom Himmel

Rätselhafte Vorkommnisse in England
London (UP). Seit einiger Zeit befaßt sich die britische Presse mit Spekulationen, wo die Eisblöcke herantammen mögen, die an verschiedenen Stellen Großbritanniens „aus dem hellen Himmel“ gefallen sind. Die Blöcke hatten zum Teil einen erheblichen Umfang, und einer von ihnen, der in einem ländlichen Bezirk niederging, erschlug ein Schaf. Luftverkehrsbehörden sind der Meinung, daß es sich möglicherweise um Spüßwasser aus den Wackerräumen großer Verkehrsflugzeuge handelt, das in der Luft gefror. In einem dieser Klumpen konnten Chemiker Seitenlänge und Küchenabfälle feststellen.

Schnee und Eis in England

Starker Sturm über dem Kanal
London (UP). Die Fernzüge nach London haben Verspätungen bis zu zwei Stunden, da Eis und Schnee den Verkehr stark behindern. Ganz England ist mit Schnee bedeckt. Im Kanal herrscht starker Sturm, so daß die Fähre aus Dünkirchen sich um vier Stunden verspätete. Die Londoner Teiche sind mit einer Eisdicke bezogen, so daß Kinder schon Schlittschuh laufen können.

Aus der Stadt Ettlingen

Wenn der Nikolaus kommt...

Lieber, guter Nikolaus! Mach uns unsere Fünfer aus / mache lauter Einsen draus / bist ein braver Nikolaus! - So wird wohl man-

Klein Peter verspricht dem Peitzmarte, sich nächstes Jahr zu bessern, und auch die Mutter nicht mehr so viel zu ärgern. Nun muß er aber noch ein Lied oder Gedicht aufsetzen.

Der Selbstverwaltungskurs

wird heute abend durch den bereits angekündigten Vortrag von Dr. Hagen im Rathaus eröffnet. Am Mittwoch sprechen Reg. Dir. Stalger über Wohnungs-, Schul- und Gewerberaubau (8 Uhr), Landrat Schmetz über Landkreisaufgaben. Mittwochabend ist Aussprache in der Art eines Forums.

Die Ausstellung „Tiere und Pflanzen“

von der wir gestern ausführlich berichtet haben, ist noch bis Freitag täglich 15-20 Uhr geöffnet, damit auch die Erwachsenen diese lehrreiche Biologiemessung betrachten können. Am meisten bewundert wird die „Lebensgemeinschaft Wald“ (Aula des Realgymnasiums).

Aus der Kolpingfamilie

Die Kolpingfamilie feierte am vergangenen Sonntag den Kolpinggedenktag, der mit einer Gemeinschaftsmesse und Generalkommunion in der St. Martinikirche eingeleitet wurde. Am Abend trafen sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einer Feierstunde im Gasthaus zum „Hirschen“.

Für den Terminkalender:

Fasnacht 1951

Am Donnerstag, 30. November, trafen sich im Gasthaus zum „Engel“ die Vereinsvorsitzende der Ettliger Vereine, welche vom Verkehrsverein eingeladen waren, um die Termine für die Zuteilung der Festhalle während der Faschnachtszeit 1951 festzulegen.

- am 7. Januar Narrengilde
am 13. Januar Bauernball
am 14. Januar Neubürger
am 20. Januar Gesangsverein Freundschaft
am 27. Januar Turn- und Sportverein
am 3. Februar Gesangsverein Eintracht
am 4. Februar Gesangsverein Liedertafel
am 5. Februar Musikverein
am 6. Februar Kolpingfamilie

Von den Vereinsvorständen wurden verschiedene Wünsche und Anregungen wegen der Vermietung der Festhalle gegeben, welche an die Stadtverwaltung weitergeleitet werden. Den Reigen der Faschnachtsveranstaltungen in Ettlingen eröffnet die Narrengilde am Sonntag, den 7. Januar 1951, als traditionelle Trägerin der Faschnacht.

Die Festhalle selbst wird wie in den Vorjahren entsprechend geschmückt und die Kosten anteilmäßig auf die Vereine verteilt. Jedenfalls wird es möglich sein, daß in diesem Jahr schon die von der Fa. Franz Schreiber innegehabten Räume benutzt werden können: so daß die eigentliche Festhalle eine merkliche Entlastung erfahren wird.



Volks-Hoch-Schule Ettlingen

Mittwochabend

Letzter Vortrag von Dr. med. Kappes: „Die Geschlechtskrankheiten in der Bedeutung für die Persönlichkeit und für unser Volk“ (20 Uhr Chemie-Saal des Realgymnasiums).
Studiensassonin Hagelstange: „Einführung in die Graphologie“ (20 Uhr Biologie-Saal des Realgymnasiums).
Dr. phil. Carnier: „Ettlinger Heimatgeschichte“ (Reformation u. Gegenreformation), Schillerschule, 3. Stock, Zimmer 28.
Wegen eines Trauerfalls fällt der von Studienrat Weh geleitete Volkslieder-Abend am 7. Dezember aus. Nächstes Treffen des „Fröhlichen Sing- und Musikerkreises“ am Donnerstag, den 14. Dezember.

Gewöhnung zur guten Sitte

Dritter Elternabend der Knabenschule

Die Elternabende der Knabenschule wurden am 30. Oktober mit einem Elternabend für das 4. und 5. Schuljahr fortgesetzt, nachdem sie mit Rücksicht auf die bevorstehende Berufsberatung mit dem 6.-8. Schuljahr begonnen worden waren.

Nach Begrüßung der Eltern sagte Rektor Bopp, Lust und Leistung des Kindes hängen eng zusammen. Eine Voraussetzung zur Leistung ist es, daß die Kinder in guter körperlicher und geistiger Verfassung zur Schule kämen. Hierzu gebietet ausreichender Schlaf, morgens genügend Zeit zum Waschen und Frühstück, Abgehetzte Kinder brauchen länger zur Sammlung. Pünktlicher Schulbeginn ist unerlässlich. Auch das Benehmen der Schüler auf der Straße lasse zu wünschen übrig. Nach Einbruch der Dunkelheit haben die Schüler auf der Straße nichts mehr zu suchen. Dies zu überwachen, wäre allerdings Sache des Elternhauses.

Beim Übertritt in die Oberschule, der gewöhnlich aus der 4. oder 5. Klasse gemacht wird, sollten die Eltern gewissenhaft prüfen, ob ihr Sohn auch die Voraussetzungen erfüllt. Die Schule kann in der Regel einen Übertritt in die Oberschule nur dann befürworten, wenn die Durchschnittsnote „gut“ erreicht wird. Doch sollte in allen Fällen eine Rücksprache mit dem Klassenlehrer erfolgen.

In einem angeregten Meinungsaustausch besprachen anschließend Eltern und Lehrer verschiedene Fragen mit etwa folgenden Inhalten:

Den Kindern kein Geld, sondern ein zweites Frühstück mit zur Schule geben, weil das Geld sonst verschleckt wird.

Kinder, welche die Bahn benutzen, sollten wegen der auftretenden Gefahren das Auf- und Absteigen unterlassen.

Wieder wurde der „große Schulausflug“, der dieses Jahr an den Bodensee führen soll, besprochen und auch kritisch beleuchtet. Wohl könnte die Fülle der Eindrücke nicht verarbeitet werden, aber im Unterbewußtsein wirken sie gerade in diesem Alter weiter und könnten zu einem nachhaltigen Erlebnis für das ganze Leben werden.

In einem Kurzvortrag sprach Hauptlehrer Vetter über die „Gewöhnung zur guten Sitte“. Hier müssen Schule und Elternhaus besonders eng zusammenarbeiten. Auch hier wäre es Sache des Elternhauses, die Gewöhnung zur „äußeren Ordnung“, beispielsweise die regelmäßige Schlafenszeit, das Aufstehen, Einneihen der Mahlzeiten, Schulweg, Erledigung der Hausaufgaben usw. zu überwachen. Über diesen mehr äußeren Dingen darf aber die „innere Gewöhnung“, vor allem die zum Gehorsam, nicht vergessen werden. Ziel dieser Gewöhnung ist, die im Elternhaus erworbenen guten Sitten in der Schule weiterzuleben. Durch Gewöhnung an das „Gute“ ist die Verhütung des „Bösen“ gegeben.

Anschließend führte Hauptlehrer Vetter einen Film über die Zugspitze vor. Der Film zeigte, wie ausgezeichnetes Lehrmittel ein solches sein kann.

Die übliche persönliche Aussprache zwischen Eltern und Lehrern in den Klassenzimmern beendete den Abend.

Der Elternabend für das 3. Schuljahr ist auf Mittwoch, den 6. Dezember festgelegt.

Stockwerkbrand durch Asche verursacht

Das Brandunglück in der Wilhelmstraße machte drei Wohnungen unbewohnbar

Heute früh um 3:08 Uhr ertönte vom Ettliger Rathaus die Sirene. Hochwasser? So fragten zunächst viele, aber das konnte ja bei dem Kälteeinbruch nicht sein. Am Spritzenhaus wurde den wieder schnell herbeigeeilten Männern der Feiweh Feuerwehr gesagt: es brennt in der Wilhelmstraße 15. Dort schlugen schon die Flammen zum Dach des zweistöckigen Häuschens heraus. Oben wohnen in zwei Zimmern drei Frauen. Während zwei von ihnen sich die schmale Treppe hinunter in Sicherheit bringen konnten, war es nicht mehr möglich, zu dem Zimmer des alten Fr. Kappeler vorzudringen, denn der nach Südosten gelegene Vorraum war schon in Flammen. Es blieb nichts anderes übrig, als mit Hilfe von Feuerwehrmännern und ebenso beherzten Nachbarn die Bewohnerin durch das Fenster zu holen und auf einer von der Straße aus an die Dachrinne angelegter Leiter hinunterzulassen. Mondschienen waren nun nicht mehr in Gefahr.

Gegen das Feuer ging die Wehr mit mehreren Schläuchen vor, um dem Brandherd in dem Vorraum der Wohnung Kappeler beizukommen. Es galt vor allem, die Wohnung im Erdgeschoß und die Glaserei Hölzl im Hinterhaus zu schützen. Soweit Ziegel und Dachsparren nicht von selbst herunterfielen, mußten sie entfernt werden, damit die Schläuche unmittelbar gegen den brennenden Raum angesetzt werden konnten. Schließlich ist das Feuer besiegt. Um 8:45 Uhr konnte auch die Wache der Feuerwehr abrücken.

Seit Tagesanbruch ist die Kriminalpolizei

mit der Untersuchung der Brandursache beschäftigt. Unter dem vielen Schutt, der sich infolge der Brandbekämpfung im Zimmer angedrückt hatte, konnte schließlich ein völlig verdrückter Marmeladeweimer zum Vorschein. Er halte als Aschenneimer gedient. Wo er stand, war der Holzboden halbrund weggebrannt bis auf die Lehrschiicht. Man geht also wohl nicht fehl in der Annahme, daß glimmende Asche die Brandursache war und daß von dem langsam durchbrechenden Fußboden das Feuer in der Nacht allmählich auf die Möbel übergriff. So entstand ein derart starkes Feuer, daß man weder vom Flur noch vom angrenzenden Schlafzimmer in diesen Raum eindringen konnte. Die Flammen schlugen schließlich durch den ganzen Flur.

Neben dem Feuerschaden ist auch der Wasserschaden sehr groß. Damit das Feuer nicht auf das viele Holz im angrenzenden Schopf übersprang, mußte die Feuerwehr mit höchstem Druck spritzen. Infolgedessen fiel im oberen Stock der Putz von den Wänden und auch im Erdgeschoß sind die Wände völlig durchdrückt. Drei Wohnungen sind auf einige Zeit unbewohnbar geworden.

Allen Einwohnern möge dies Beispiel als Warnung dienen: mit Asche muß man sehr vorsichtig umgehen. Vor allem soll man sie nicht in schadhafte Gefäße im Zimmer aufbewahren, sondern jeweils sofort in einen festen Aschenneimer außerhalb des Hauses tragen. Diese von den Brandverhütungsstellen schon oft in unserer Zeitung veröffentlichte Mahnung sollte in Zukunft von jedermann beachtet werden.

der dadurch erlittenen Verletzungen sich in ärztliche Behandlung begab.

Betrug

Ende Oktober hatte ein Mann aus dem Albtal bei einem hiesigen Geschäftsmann durch Vorpiegelung falscher Tatsachen die Herausgabe von Waren bewirkt und dadurch den Geschäftsmann um den Betrag von 42 DM geschädigt.

Wem gehört das Damenfahrrad?

Am 13. November 1950 wurde in einer Gasse in der Stadtmitte ein Damenfahrrad aufgefunden, dessen Eigentümerin bis heute noch nicht ermittelt werden konnte. Die rechtmäßige Eigentümerin möge sich beim Polizeiamt Ettlingen melden.

Verkehrsunfälle

Im 19. November gegen 23 Uhr ereignete sich auf der Karlsruher Straße dadurch ein Verkehrsunfall, daß ein betrunkenen Pkw-Fahrer beim Überholen eines Lastzuges auf diesen auffuhr, wodurch ein Sachschaden von etwa 100 DM entstand.

Die infolge Stilllegung einiger Papierfabriken wegen Kohlenmangels eingeleitete Papierknappheit zwingt uns, ab heute den Umfang der „Ettlinger Zeitung“ vorübergehend zu kürzen. Wir hoffen, bald wieder in vollem Umfang erscheinen zu können.

Erste Preise fielen nach Ettlingen

Der „Verein der Hundefreunde“ Ettlingen nahm am Sonntag mit 3 Schülerhunden an einer Schutzhundeprüfung in Grünwettersfeld. Alle drei Tiere bestanden die Prüfung. Otto Ploß konnte bei der Schutzhundeprüfung das Prädikat „sehr gut“ und den ersten Preis für seinen Hund erhalten. Das Tier von Karl Geiger erhielt den zweiten Preis und wurde ebenfalls mit „sehr gut“ ausgezeichnet.

Sonntagsrückfahrkarten zur Glasausstellung

Den Besuchern der Stuttgarter Ausstellung „Glas aus Württemberg-Baden“ gewährt die Bundesbahn von allen Bahnhöfen im Umkreis von 100 km um Stuttgart künftig auch mittwochs Sonntagsrückfahrkarten. Für den Besuch der Ausstellung gelte Sonntagsrückfahrkarten sind bereits von Samstag 0 Uhr an gültig. Die Karten müssen jedoch von der Ausstellungsleitung abgestempelt werden.

Tereins-Nachrichten

Der Tierschutzverein hält am Donnerstag abend im „Nager“ (Eisläser) eine Mitglieder-versammlung ab, zu der alle Mitglieder und Tierfreunde eingeladen werden.

Der Tennis-Club E. lingen

trifft sich am Donnerstag, 7. Dez., 20 Uhr, zu einem gemütlichen Beisammensein im Gasthaus zum „Rebstock“.

Schwarzwalderverein E. lingen

Wir machen unsere Jugendmitglieder darauf aufmerksam, daß unsere Versammlung in dieser Woche nicht am Freitag, sondern schon am Donnerstag im „Darmstädter Hof“ stattfindet. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Die Aufnahmen vom Hüttenabend können am Schaufenster des Optikergeschäfts Klouda in der Leopoldstraße eingesehen werden. Bestellungen werden bei R. Lausinger, Ettlingen, Ferning 8, part., sowie beim Jugendabend am Donnerstag, 7. Dez., entgegengenommen. Sonntag, 10. Dez., Tageswanderung: Frauenalb - Bernbach (Mittagessen) - Moosbronn - Moosbühl - Schneebachtal - Marxzell. Abfahrt 10:26 Uhr am Bahnhof Ettlingen-Stadt. Sonntagsrückfahrkarte Frauenalb. Führung: Seiler, Karlsruhe.

Stunde des Chorgesanges

Gesangsverein „Freundschaft“ E. lingen

Die Aufnahme für die Sendung „Stunde des Chorgesanges“ wurde vom Südd. Rundfunk auf Donnerstag, 7. Dez., 20 Uhr, Ziegleraal, Karlsruhe, Baumeisterstraße, festgesetzt. Es ist daher Pflicht eines jeden Sängers, die Singstunde heute abend zu besuchen, wo alles Nähere zu erfahren ist.

Aus dem Albgau

Orgelrenovation in Etlingenweiler

Etlingenweiler, in der letzten und vorletzten Woche wurde die Orgel der Pfarrkirche einer gründlichen Überholung durch zwei Orgelbauer aus Karlsruhe unterzogen. Die Orgel, aus dem Kloster Frauenalb stammend, kam im Jahre 1803 durch Kauf nach Etlingenweiler. Durch den Vertrag von Lunéville 1801 und den Reichsdeputationsbeschluß von 1803 wurde auch das Kloster Frauenalb aufgehoben. Das Kloster Frauenalb fiel an Baden und es folgte seine glückliche Auflösung. Damit war auch das Schicksal der großen Klosterkirche, die, nachdem die Gemeinde Schielberg dieses kostbare, allerdings auch kostspielige Geschenk ablehnte und lieber wie altersher zum Gottesdienst nach Marxzell wanderte, besiegelt. Das Inventar der Klosterkirche wurde in dieser pietätvollen Zeit in alle Winde zerstreut. Die Glocken kamen in die „Kleine Kirche“ nach Karlsruhe. Die schönen Wappensteinen wurden verschleppt und zu Grabsteinen und Ofenplatten verwendet. Einer der großen Wappensteinen befindet sich im Albgaumuseum Etlingen. Die Statue des hl. Nepomuk auf der Brücke holten die Spielberger und setzten sie neben ihrem Dorfbrunnen. Der Kirchenschmuck wurde ebenfalls zerstreut; nur die Monstranz blieb in der Gegend, indem sie in die Kirche nach Burbach kam. Der Taufstein und 30 eichene Chorstühle kamen in die Stefanskirche nach Karlsruhe. Und so kam auch die Orgel, ein zweimanuales Schleifladenwerk, in die Kirche nach Etlingenweiler. Sie ist eine Stiftung der Äbtissin Maria Gertruda von Ichtersheim (Ichtersheim im Elsaß), deren Wappen unter dem Rückpositiv angebracht ist. Aus der Inschrift über dem Spieltisch 17. M. G. v. J. 41. geht hervor, daß die Orgel im Jahre 1741 gebaut wurde. Im Hauptmanual besitzt sie 13 und im Nebenmanual 4 klingende Register. Reiches spätes Regencornament mit Plaisieren und Bandgeschlinge präsentieren sie als ein besonderes Stück unter den Orgeln, zumal mit dem schönen und zierlichen Rückpositiv in der Mitte der Emporeprästung. Nur 6 Jahrzehnte ließ sie ihre Stimme in der herrlichen Klosterkirche Frauenalb erklingen. Gebe der gütige Gott es, daß sie besonders jetzt in unserer sturmbewegten, politisch unsicheren Zeit mit ihren großen Gefahren in hoffentlich recht vielen Jahren des Friedens zum Lobe und Preise Gottes in unserer Pfarrkirche ihre Stimme erklingen lassen kann.

Richtfest der neuen St. Barbara-Kirche

Langensteinbach. Am vergangenen Mittwoch, nachmittags fand das Richtfest der neubauten kath. Kirche statt. Trotz des regnerischen Wetters waren alle bisher tätigen Bauarbeiter mit der Bauleitung zugegen. Ebenso fanden sich die Gäste ein, die Herren Geistlichen Dekan Walter, Expositus Friedel, Pfarrer Forstner, Langensteinbach, der Stiftungsrat Reichenbach und Langensteinbach und Bürgermeister Schwan. Nach den sinnvollen Sprüchen und Ansprachen wurde im Gasthaus zur Festhalle das gestiftete Mahl eingenommen.

Weihnachtsfeier der Vereine

Die hiesigen Vereine haben ihre Weihnachtsfeier nun festgelegt. Am kommenden Sonntag halten die Heimatsvertriebenen eine Nikolausfeier mit Theateraufführung und anschließender Bescherung ab. Am Sonntag darauf stellt sich der Musikverein mit dem Theaterstück „Das Glöcklein im Tale“ vor. Der Verband der Körperbeschädigten und Hinterbliebenen lädt seine Mitglieder auf den 23. Dezember ein. Darauf folgt der Gesangsverein „Edelweiß“, der alljährlich seine Weihnachtsfeier am 1. Feiertag abhält. Die Heimatsvertriebenen versammeln sich am 23. Dez. zum zweiten Mal. Den feierlichen Abschluß bildet der Sportverein. Sämtliche Veranstaltungen finden im Saal des Gasthauses zur Festhalle statt, mit Ausnahme der des V.d.K. u.H., welche im Gasthaus zum Anker stattfindet. Der Kulturring der Heimatsvertriebenen zeigt sich zum Abschluß des Jahres 1950 mit einem Busten-Abend. Allen Vereinen wünschen wir zu ihren bevorstehenden Feiern einen guten Erfolg.

Umschau in Karlsruhe

Öffentliches Forum über Wohnungsbeschlagnahmen

Karlsruhe (Dwb). Auf einem öffentlichen Forum in Karlsruhe vertrat Rechtsanwalt Dr. Sickinger als Sprecher der Gesellschaft zur Wahrung der bürgerlichen Grundrechte die Auffassung, daß bei der Beschaffung von Unterkünften für die bevorstehenden Truppenverstärkungen ein anderer Maßstab angelegt werden müsse als vor vier oder fünf Jahren. Heute könne man verlangen, daß die deutschen Behörden rechtzeitig von neuen Truppenverstärkungen unterrichtet würden und daß ihnen die Beschaffung des notwendigen Wohnraums übertragen werde.

Der amerikanische Kreisvertreter von Karlsruhe, Gardner, sagte, er wolle sich zusammen mit der Gesellschaft zur Wahrung der bürgerlichen Grundrechte bei der amerikanischen Armee dafür einsetzen, daß die Möbel in beschlagnahmten Häusern ihren Eigentümern zurückgegeben werden.

In Karlsruhe soll in Kürze mit dem Bau von weiteren 90 Wohnungen für amerikanische Besatzungsangehörige begonnen werden. Zur Zeit befinden sich 180 Wohnungen im Bau, die Anfang kommenden Jahres fertiggestellt sein sollen.

Im Stadtgebiet von Karlsruhe haben sich im November insgesamt 211 Verkehrsunfälle ereignet. Dabei wurden zehn Personen getötet und 100 verletzt.

Amerika-Haus Karlsruhe

In Zusammenhang mit der zur Zeit im Amerika-Haus gezeigten Ausstellung „Zeitgenössische Graphik in USA“ spricht Dr. Wolfgang Clasen, Stuttgart, am Dienstag, 5. Dez., 20 Uhr, über „Wesen und Werden der Graphik“. Am Mittwoch, 6. Dez., 19 Uhr, diskutiert der Bookworm Club in deutscher Sprache über „Die Nackten und die Toten“ von Norman Mailer. In der Reihe „Instrumente des Orchesters“ behandelt Dr. Gerhard Nestler (Karlsruhe) am 20. Uhr die Klarinette. Mitwirkende: Rudolf Grimm, Klarinette, und Rolf Kniesper, Klavier. Am Freitag, 8. Dez., 20 Uhr, spricht Dramaturg Gerhard Klocke (Stuttgart) über „Amerikanische Theater auf deutschen Bühnen“ (mit Lichtbildern).

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

Das Sechstagerrennen in Berlin

Australien und Belgien vor Deutschland

Das 11. Berliner Sechstagerrennen wurde vor 6000 Zuschauern in der Funkturm-Sporthalle von Susanne Erickson, der „Miss Germany 1950“ gestartet. Gleich nach dem Startduell brauchte der Schweizer Roth los und, gut abgefedert von seinem Partner Jean Schorn (Österreich), gewann das Paar bereits in der ersten Minute die erste Runde. Die Jagd wurde von den Holländern Arie Voorin-Benk Lakoman fortgesetzt, die ebenfalls gleich hinterher eine Runde gewannen. Nach einem Prämiensturz, der von Roth vor den Australiern Strom/Arnold gewonnen wurde, stürzte er in der Zielerde und riss dabei Funda mit. Roth mußte mit einem komplizierten Schlüsselbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden. Funda fuhr weiter, obwohl er sich beim Sturz zwei Rippen angebrochen und einen Hüfterguß erlitten hatte. Bald darauf ereignete sich ein Massensturz, an dem 8 Fahrer verwickelt wurden. In der ersten Runde wurden trotz neun Minuten Neutralisation 1120 km zurückgelegt. Nach Abschluß des ersten Tages hatten sich die deutsch-französischen Paare Lapelle-Saager und Giorgetti-Zoll mit zwei Runden Vorsprung die Führung gesichert.

Nach dem neuesten Stand des Rennens sind Hermann und Berger die stärksten deutschen Fahrer. Sie liegen nur eine Runde hinter dem nun führenden Australier und Belgier. Eine weitere Runde zurück folgen die Franzosen Sorbais-Bouvard, danach Keller-Schorn (Schweiz-Deutschland) und Ehner-Notthardt (Deutschland). Buzel-Jährling fahren als „Schlüssellicht“ mit 28 Runden Rückstand. Funda leidet noch immer unter seinen Sturzverletzungen und wird kaum weiterfahren können. Sein Partner Zieve kann dann mit dem jetzt als Ersatzmann führenden Welmer ein neues Team bilden. In 88 Stunden legte das Spitzenpaar 1426,875 km zurück.

TuS Eitlingen - Abt. Handball

Das für Sonntag nach Malsch angesetzte Pokalspiel fiel wegen der Unbestimmtheit des Platzes aus. Das Training in dieser Woche fällt für alle Mannschaften aus.

Sport vom Sonntag

Am vergangenen Sonntag wollte unsere I. Elf in Spielberg und konnte einen 4:3-Sieg mit nach Hause bringen. Bis kurz vor Schluß führten sie noch 4:0. Es ist noch zu berichten, daß das Protokoll vor 14 Tagen gegen Ittersbach von der II. Mannschaft ausgetragen wurde und 2:0 verloren ging.

Brötzingen Ringer qualifizierten sich

Im ersten Qualifikationskampf um die gesamtbadische Mannschaftsmeisterschaft im Ringen zwischen dem südbadischen Halbzeitmeister ASV Lehr und dem nordbadischen Meister SV Brötzingen siegte in Lehr Brötzingen knapper als erwartet mit 13 Punkten.

Die Quoten des württ.-bad. Sport-Totos

Der Gesamtmarkt beim 11. Wettbewerb des württemberg-badischen Totos belief sich auf 722.900 DM. Die Quoten: Hauptwette, erster Rang: 41 Gewinner mit je 1237 DM, zweiter Rang: 315 Gewinner mit je 119,50 DM, dritter Rang: 4153 Gewinner mit je 12, - DM. (Ohne Gewähr).

Die Quoten des Sport-Totos Rheinland-Pfalz

Die Sporttoto-GmbH, Rheinland-Pfalz zahlt für den 11. Wettbewerb am vergangenen Sonntag in der Hauptwette im 1. Rang an 24 Gewinner je 4100 DM, im 2. Rang an 415 Gewinner je 274 DM und im dritten Rang an 4023 Gewinner je 24,75 DM. Beim Kleintip-Kommen an 188 Gewinner je 214,40 DM zur Verteilung. (Ohne Gewähr).

Tabellenstand der 2. Liga Süd

Table with 2 columns: Rank and Team Name. Lists teams like ASV Cham, Stuttgarter Kickers, Jahn Regensburg, Bayern Hof, Viktoria Aschaffenburg, Hessen Kassel, FC Bamberg, FC Pforzheim, ASV Durlach, Wacker München, TSV Straubing, FC Freiburg, Union Böckingen, TSG Ulm 1906, SV Wiesbaden, VfL Konstanz, SG Arzbingen, SV Tübingen.

Tabellenstand der Oberliga Südwest

Table with 2 columns: Rank and Team Name. Lists teams like FC Kaiserslautern, Worms, Pirmasens, Trier, Phönix, Neudorf, Neustadt, Engers, VfR Kaiserslautern, Andernach, Landau, Kreuznach, TuS Ludwigshafen, Mainz 05.

Tabellenstand der 1. Liga Süd

Table with 2 columns: Rank and Team Name. Lists teams like FC Nürnberg, FSV Frankfurt, SpVgg. Fürth, VfB Mühlburg, Schwenfurt 90, VfR Mannheim, Eintracht Frankfurt, VfB Stuttgart, Schwaben Augsburg, 186 München, Kickers Offenbach, Bayern München, Singen 94, SV Waldhof, Darmstadt 98, SSV Reutlingen, VfL Neckarau, FC Augsburg.

Zürcher Notentverkehrsliste 4. 12. 1. 12

Table with 2 columns: City and Exchange Rate. Lists New-York (1 Dollar), London (1 Pf.), Paris (100 fr.), Brüssel (100 belg. fr.), Mailand (100 Lire), Deutschland (100 DM), Wien (100 Sch.).

Berlin, den 4. 12. 50: Wechselstubs-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 5,40 - 5,60 DM (Ost).

Wettervorhersage

Am Dienstag und Mittwoch wolkig bis heiter mit einzelnen Schneeschauern. Nächste Überwiegend klar. In höheren Lagen Temperaturen dauernd unter 0 Grad, im Flachland nur wenige Grade über Null. Nachts Frost bis unter 5 Grad möglich. Meist schwache westliche Winde.

Barometerstand Veränderlich. Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 1° unter 0

Rheinvorstand 4. 12. Konstanz 339 (- 0)

Table with 2 columns: City and Amount. Lists Breisach 322 (+ 5), Straßburg 392 (- 109), Maxau 646 (- 2), Mannheim 588 (- 22), Caub 531 (+ 19).

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. - Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Eitlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Eitlingen boxt in Schwetzingen

Überall beginnen die Vorbereitungen für das Weihnachtsfest. Auch der Boxsportverein will nicht zurückstehen. Er plante in seiner letzten Mitgliederversammlung im Gasthaus zum „Wilden Mann“ die Weihnachtsfeier des Vereins, die dieses Jahr im „Grünen Winkel“ abgehalten wird, da größere Räumlichkeiten

zu hohe Saalmiete erfordern. In der Fastnachtzeit veranstaltet der Verein wahrscheinlich einen Kappenberg.

Zum neuen Schriftführer wählte die Versammlung Heinz Donner. Außerdem wurde der Termin für den Rückkampf gegen den BSV Schwetzingen festgesetzt. Nach dem Vorspiel, den die Schwetzingler siegreich bestanden, kann man alle Erwartungen daraufsetzen, daß der Rückkampf äußerst interessante Begegnungen bringt. Wer sich an den Boxkämpfen am 9. Dez. in Schwetzingen als Zuschauer beteiligen will, der kann den Omnibus benutzen, der abends 18 Uhr am Bahnhof Eitlingen-Stadt abfährt.

Der BSV Eitlingen, der vor noch gar nicht so langer Zeit wieder aus der Taufe gehoben wurde, hat durch seine guten Leistungen, mit denen er bei den bisherigen Kämpfen mit bekannten Mannschaften immer wieder das Publikum begeisterte, die Erwartungen weit übertroffen, die man bei seiner Gründung in ihn setzte. Für die Mannschaften aus Schwetzingen, Freiburg und Neckaralbm ist der BSV ein Begriff geworden. Trainer Karl Müller würdigte in der Versammlung am Samstag die Leistungen der Boxstaffel. Der Trainer ist der Auffassung, daß die Kleinarbeit noch nicht voll befriedige. Die Mannschaft müsse darum auf das Training besonders großen Wert legen. Gerade den jüngeren Nachwuchsboxern, die während der letzten Wochen die Lücken im Verein auffüllten, gilt dieser Hinweis, ohne noch kein Meister sel vom Himmel. Nur wenn sie sich einem strengen Training unterziehen, werden sie einmal als „Kanonen“ im Ring gelten können.

Freiburger Boxer unterlagen

In seinem letzten Boxvergleichskampf dieses Jahres mußte der ASV Freiburg von der Boxstaffel des SVF 1. Pforzheim eine knappe 12-Niederlage hinnehmen. Die Gäste waren den Freiburgern in allen Schlägen überlegen.

Wieder ein bedauerlicher Sportstreit

Langensteinbacher Stellungnahme zu einem Urteil der Sportspruchkammer

Zu der Sportspruchkammer-Verhandlung über das Verbandspiel Reichenbach-Langensteinbach schreibt der Langensteinbacher Berichterstatter:

Der Wahrheit und dem Sport zur Ehr der Lüge zur Wehr.

Unter diesem Spruch sollte eigentlich jedes sportliche Spiel stehen, so bräuchte man nicht eine Verhandlung unter dieses Mahnwort stellen. Am Dienstag, 21. Nov., fand die Verhandlung in Karlsruhe-Mühlburg im Gasthaus „Unter den Linden“ statt.

Der SV Langensteinbach legte gegen das Spiel mit Reichenbach Protest ein, weil der Schiri nicht seinen Pflichten nachkam, denn er ließ bereits 8 Minuten über die Halbzeit spielen. Trotz Zurufen beider Parteien klammerte er sich nicht darum. Während dieser Überzeit verhängte er gegen die Mannschaft des SV Langensteinbach einen unberechtigten Elfmeter; er wußte aber nicht gleich warum. Nun zur Verhandlung selbst wobei noch voraus gesagt werden muß, daß der Berichterstatter aus Reichenbach über dieses Spiel schwieg. Aus diesem Schweigen läßt sich auch das Verhalten der Vertreter von Reichenbach erklären. Denn sie bestritten es, daß der Schiri über die Zeit spielen ließ. Was blieb anders übrig, wenn kein Gegenzeuge zugegen war? Die Verhandlung endete mit dem Urteil: Das Spiel wird nicht wiederholt.

Denken Sie daran daß die Ziehung der 3. Klasse der Südd. Klassenlotterie bereits am 14. u. 15. Dez. 50 stattfindet

ZUKAUFEN GESUCHT Sofa oder Chaiselongue zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 3893 in der EZ.

ZUMIETEN GESUCHT 1-2 tolle Zimmer zu mieten gesucht. Angeh. unter Nr. 3891 in der EZ.

Neckeljahre? Wollungen-Fliegende Hitz UMGEBUNG NR. 14

Badenia-Drogerie R. Chernitz Leopoldstr. 7

WEIHNACHTS-VERKAUF Auch Mittwoch nachmittag ist vor den Feiertagen das Geschäft geöffnet DAS ALTSOLIDE Haus für Bekleidung A-STREIT Eitlingen

ULI EITLINGEN Heute bis einschließlich Donnerstag mit Paul Dahlke, Ida Wüst, Paul Hubschmid Beginn: 18.15, 20.30 Uhr. Im Beiprogramm: Das hl. Jahr

Morgen Schlachttag im Deutschen Haus Spezialität: Schlachtplatten

FRANCK KAFFEE-ZUSATZ Jeder Kaffee wird gut, wenn man ihn mit AECHT FRANCK würzt. Denn diese Kaffeezutat verleiht dem Kaffee eine schöne tiefgelbbraune Farbe und einen wirklich abgerundeten Geschmack.

Das Gesetz der Liebe Heute bis einschließlich Donnerstag mit Paul Dahlke, Ida Wüst, Paul Hubschmid Beginn: 18.15, 20.30 Uhr. Im Beiprogramm: Das hl. Jahr

Lästige Haare Im Gesicht und am Körper entfernt sofort vollkommen schmerzlos die völlig unschätzbare viel tausendfach bewährte Enthausungscreme

Artisin Tube DM 2,50, 1,50, -80 PARFUMERIE LEHRE FRANKFURT/AM Zu haben: Badenia-Drog. Chernitz u. einschl. Geschäfte

Gaststätten-Abrechnungs-Block für die monatliche Umsatz- und Sozialabgaben-Abrechnung DM 1,25 bei BUCHDRUCKEREI A. GRAF, EITLINGEN

Das großformatige Gafsauf BRIEFMAPPEN für Namenseindruck empfiehlt Buchdruckerei A. GRAF, Eitlingen



St. Nikolaus auf Bescherungsfahrt

Bald ist Nikolaus-Abend da...

Am dunklen Himmel glitzern die Sterne. Die Erde ist hart gefroren. In den Stuben hocken die Mädchen und die Buben mit glühenden Wangen. Nikolausabend ist heute! Sie horchen auf jeden Laut vor dem Hause. Ob er bald kommt, der Nikolaus? Was wird er bringen, Aepfel, Nüsse, Printen und Feigen oder — eine Rute? Aber nein, es ist noch nicht so weit. Noch ist er fern, der Nikolaus. Er hat ja so viele Kinder zu besuchen. Wer wollte da gleich ungeduldig werden?

Heiner rückte auf seinem Stuhle schon aufgeregt hin und her. Kaum kann er die Zeit erwarten. Ungern nur denkt er jetzt daran, wie er heute früh zu Nachbars Willi probierte: „Der Nikolaus? Der soll nur kommen! Ich werde einfach keine Antwort geben. Und die Rute? — Pah! Die werde ich ihm schnell

fortnehmen und davonlaufen.“ Ja, so hatte der Heiner gesprochen. Aber jetzt, wo alles so still und erwartungsvoll im Hause war, da überlegte er doch, ob er nicht ein wenig vorlaut gewesen sei.

Vater legte die Zeitung aus der Hand, blickte nach der Uhr und sagte: „Na, nun wird der Nikolaus wohl gleich kommen!“ — Da erschrak der Heiner sehr und hatte ein eigenartiges Gefühl im Magen. Denn da fiel ihm etwas sehr Bedrückendes ein: Sein letztes Schulzeugnis war nämlich garnicht gut ausgefallen. Bestimmt wird der Nikolaus das wissen, dachte er.

Als der Vater ihn fragte, ob er Angst habe, versuchte Heiner zu lachen, aber es wurde nichts Rechtes daraus. Und die Mutter in der Ofenecke sagte: „Ja, ja, dem Heiner liegt das Zeugnis so schwer im Magen.“

Heiners Schwester, die Liesel, klatschte vergnügt in die Hände und rief: „Oh wie fein, gleich wird der Nikolaus kommen. Sicher bringt er schöne Sachen mit!“ Heiner aber dachte an die Rute, von der er nichts Gutes gehört hatte.

Horch! Was war das? Wer machte solchen Lärm im Haus? Wer polterte so mit derben Stiefeln auf der Treppe? Jetzt klopfte es an die Tür. — Der Nikolaus! Groß und breit stand er in der Stube, angezogen mit einem roten Mantel, der bis zu den Füßen reichte. Auf dem Kopfe hatte er eine dicke Pelzmütze. Und wie lang war sein Bart! Aechzend wälzte er einen großen Sack von der Schulter. Den Kindern klopfte das Herz.

„Guten Abend, liebe Kinder!“ rief der Nikolaus und lachte ihnen freundlich ins Gesicht. „Guten Abend, lieber Nikolaus!“ kam die Antwort. „Nun, seid ihr auch immer brav gewesen?“ — Die Kinder nickten. „Du, Liesel“, sagte der Nikolaus, „ich habe gehört, du bist so fleißig in der Schule. Darum sag mal ein kleines Gedichtchen auf.“ Da blühte Liesel ein wenig neugierig auf den dicken Sack, den der Nikolaus mitgebracht hatte, machte einen netten Knicks und sagte:

„Niklaus, Niklaus, hockepack,
Schenk uns was aus deinem Sack!
Schüttle deine Sachen aus,
Gute Kinder sind im Haus!“

Wie sich da St. Nikolaus freute! Tief griff er in den Vorrat seiner Schätze und holte einen weißen Beutel heraus, gefüllt mit allerlei leckeren Dingen. Den reichte er der Liesel. Sie war außer sich vor Freude, sprang auf und gab dem Nikolaus einen herzhaften Kuß.

„Und du, Heiner, was hast du mir zu sagen?“ fragte er den Buben. Heiner aber dachte an sein Schulzeugnis und brachte kein Wortchen heraus. Aengstlich suchte er mit den Augen nach der Rute. Aber es war keine zu sehen. Der Nikolaus mochte den Blick wohl erraten haben, darum sagte er freundlich: „Du brauchst keine Angst zu haben, lieber Heiner, die Rute habe ich nicht mitgebracht. Die ist nur für ganz böse Kinder.“ Doch jetzt sag mir einen kleinen Vers, damit ich höre, ob auch du etwas gelernt hast.“

Weil der Nikolaus so gut und garnicht böse zu ihm war, faßte sich Heiner ein Herz und sagte bittend:

„Lieber, guter Nikolaus,
Läch mir meine Fünfer aus,
mach mir lauter Eiser draus —
bist ein braver Nikolaus!“

Da mußte der Nikolaus aber ordentlich lachen. Denn so etwas hatte ihm noch niemand gesagt.

Trotzdem aber hob er den Finger, trat ganz dicht an Heiner heran und sagte: „Bürschlein, wenn ich das nächstemal komme, möchte ich sehen, daß du selbst deine Fünfer in lauter Eiser verwandelt hast, hörst du?“

Das versprach Heiner.

Zum Lohn für seinen guten Einfall erhielt auch er einen Beutel.

Da stmete Heiner erleichtert auf und nahm sich vor, von nun an fleißiger in der Schule zu sein. Denn der Nikolaus war von nun an sein guter Freund.

Noch nicht mal die Rute hatte er bekommen. Das würde er gleich morgen früh dem Willi erzählen.

Der große Freund der Jugend

Sankt Nikolaus, der Lebenswürdige Bischof

Im Mittelpunkt der Vorbereitungszeit auf Weihnachten steht St. Nikolaus gleichnamig wie ein Wegweiser, der die Richtung anzeigt zum Stall nach Bethlehem hin. Alle kennen den „Geschenkbringer“, obwohl von ihm selbst nur wenig bekannt ist, und jeder möchte den bekannten freundlichen Helfer allein für sich in Beschlag nehmen.

Die Bäcker von Stadt und Land haben ihn sich zu ihrem Schutzpatron erkoren und die Schiffer in aller Welt, die sonst für derlei Dinge wenig übrig haben, schwören auf seine Hilfe und Unterstützung. Mehr aber noch als alle jene begrüßt ihn stürmisch die Jugend als ihren besonderen Freund, der jedes Jahr ihre Herzen beglückt.

Lichtüberflutet sind die Straßen jetzt, ein glänzendes Schaufenster neben dem anderen, an denen sich lachend und geschwätzig die Menschen drängen. Alle freuen sich beim Anblick des freundlichen Mannes, der fast überall in den Geschäftsauslagen steht und in jedem werden liebliche Erinnerungen wach an schöne Nikolausfeiern vergangener Jahre.

Hier steht der Bischof, angezogen mit einem weiten roten Mantel und einer dicken Pelzmütze, zwischen Mänteln und Anzügen, zwischen Hemden und Krawatten. Und dort mit sternbleitzender Mitra und den prächtig beschnittenen Handschuhen zwischen Handschuhen und Portemonnaies, zwischen Reisekoffern und Aktentaschen. Immer und überall aber mit einem freundlichen Lächeln. Es kann es auch gar nicht anders sein bei dem menschenfreundlichen Bischof aus Myra in Kleinasien, von dem uns durch viele Jahrhunderte hindurch zahlreiche Legenden überliefert worden sind, eine schöner als die andere. In allen kommt zum Ausdruck, daß Sankt Nikolaus seit früher Kindheit eine besondere Freude an Schenken hatte und daß er vor allem dabei der Kinder und der armen Leute gedachte.

Mehr aber noch als in dem geschäftigen Treiben draußen lernen wir diesen Mann kennen, wenn er uns in diesen Tagen wieder wie so oft schon dabeim aufsucht. Alt schon ist dieser schöne Einkehrbrauch, der im Mittelalter in einer Klosterschule Nordfrankreichs entstanden ist. Vielerorts ist er heute noch üblich. Wochen vorher haben dann die Eltern mit Vätern und Müttern aus der Nachbarschaft „Nikolaus-Kriegsrat“ gehalten und in lustigen Versen alle Schandtaten dem dicken „goldenen Buch“ anvertraut. Darin besteht doch die besondere Freude der Großen, daß sie in Knecht Ruprecht, dem bewährten Helfer des heiligen Mannes, einen willkommenen Strafvollstrecker haben für zerrissene Hosen, schlechte Zeugnisse und unsinnige

vierkantige „Klausenholz“, damit St. Nikolaus erkennen solle, wie brav sie gewesen sind. Und an anderen Orten wieder stellt man die Schube vor das Fenster in der Erwartung, daß sie am nächsten Morgen allerlei süße Sachen enthalten. — Einen ähnlichen Brauch kennt man am Niederrhein, wo man einen Holzsack vor die Türe stellt, angefüllt mit Heu und Hafer für den treuen Schimmel, ohne den man sich dort den Bischof nicht denken kann.

In Holland ist am 6. Dezember gar der höchste Feiertag für die Kinder, der in etwa unserem Weihnachten mit Geschenken und Lichterbäumen entspricht.



Eines der ältesten Bilder des heiligen Nikolaus an der St. Nikolaus-Basilika in Bari, Unteritalien, wo der Heilige besonders verehrt wird

Mancherorts hat aber auch die düstere Gestalt des Knecht Ruprecht die Lichtgestalt des Bischofs verdrängt, so daß in Wien der teuflische „Krampus“ an diesem Tag sein Unwesen treibt. Und in der Pfalz ziehen am 5. Dezember die kleinen und am 6. Dezember die großen „Belzenknecht“ um und machen mit allerlei Instrumenten Lärm, weil sie glauben, damit die „dämonischen Geister“ zu vertreiben, die überall Unheil anrichten wollen.

Daß Sankt Nikolaus dabei aber nicht ganz in Vergessenheit gerät, dafür sorgen schon die Jugendlichen, die stolz sind auf „ihren“ Schutzpatron.

ZUM HEILIGEN NIKOLAUS

Lieber, heiliger Nikolaus,
kommst vom Himmel her,
Segnend trittst du uns ins Haus,
Kinder liebst du sehr.

Schau auch mir ins Herz hinein,
drinnen steht geschrieben:
Ich will immer artig sein
und die Eltern lieben!

Grüß das Christkindlein von mir
an den Himmelstoren,
sage ihm, ich warte hier
bis es wird geboren!

Streiche. Nach silbernem Schellenklang und rasendem Kettengeläut öffnet dann der Vater die Tür und herein tritt feierlich der ehrwürdige Mann, gefolgt von seinem polternden Knecht Ruprecht, der düster dreinschaut. Bei ihrem Erscheinen sagen die Kleinen mit Herzleitern Gebete auf und singen treffliche Lieder, so daß St. Nikolaus gerne mit vollen Händen ausstellt. Wer aber kein sauberes Gewissen hat, macht mit Ruprecht's Rute Bekanntschaft oder verschwindet unter dem allgütigen Gelächter in einem Sack, bis zum guten Ende doch wieder der gutmütige Bischof zur Nachsicht mahnt.

Wo dieser Einkehrbrauch nicht mehr lebendig ist, finden wir andere Sitten. So kommen in den Alpengegenden am 6. Dezember die Erwachsenen und Kinder um die Küchentisch zusammen, beten vielerlei Gebete und schließen für jedes „Väterchen“ eine Kerbe in das

Zündet an die Lichter...!

Wir basteln einen Tisch- und Wandleuchter

Ein Tisch- oder Wandleuchter an den langen Winterabenden gibt dem Heim einen stimmungsvollen Glanz. Wir sollten nicht versäumen, neben dem elektrischen Licht auch hin und wieder einmal an unsere alte treue Kerze zu denken. Sie strahlt in unserer Mitte und macht mit Licht und Schatten alles um uns herum lebendig. Wollen wir nicht einmal an einem solchen Leuchter unsere Bastelkunst erproben? Als Weihnachtsgeschenk wird er besonders willkommen sein.

Die einfachste Art der Herstellung ist wohl der Tischleuchter. Hierzu genügt schon das Stück eines armdicken Astes mitsamt der Rinde, Eberesche, Birke, Pflaume, Eibe und Buchebaum eignen sich besonders dazu. Wenn ein Seitenast in das von uns gewählte Stück mündet, so ist das garnicht schlimm, im Gegenteil: Wir setzen den Nebenast durch einen Schrägschnitt ab und schneiten ihn als kurzen Stumpf mit dem Taschenmesser zu.

Es empfiehlt sich, die obere Stirnfläche des Körpers — fest eingespannt — etwas auszubühen und zum Einstecken der Kerze eine Vertiefung in die Mitte zu bohren. Als Tropfenfänger ist ein rundes Messing- oder Alu-

miniumblech verwendbar, in das in der Mitte ebenfalls ein Loch für die Kerze zu bohren ist.

Etwas mehr Fertigkeit verlangt eine Wandbeleuchtung. Ein bastelfreudiger Junge aber bringt auch das zugehörige Werkzeug und Holzleiste als Material brauchen wir ein möglichst schön behobelltes Brett. Bei der Wahl der Formen des Leuchters gibt es viele Möglichkeiten. Die beiden Abbildungen sind nur als Beispiele gedacht.

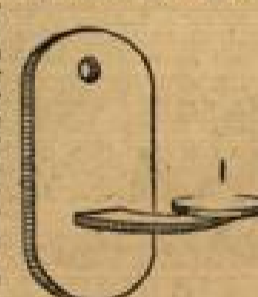
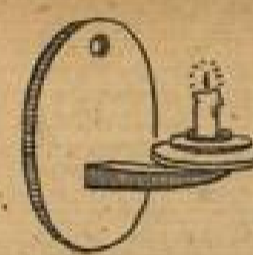
Am besten zeichnen wir erst die Form auf ein Stück Papier und übertragen sie anschließend auf das Brett. Wenn uns der passende Bohrer fehlt, wird uns der Tischler die Löcher gern anbringen. Die scharfen Längskanten des ausgesägten Wandbrettlechens lassen sich mit einem Hobel etwas abbeben oder mit Sandpapier abschleifen. (Sandpapier auf ein kleines Brettchen gelebt, ergibt eine vorzügliche Polierfläche.)

Was von dem Armstück zu sagen ist, wird Euch, liebe Bastler, überraschen: Es ist ein halbiertes Kleiderbügel! Jawohl, er wird sauber in die Platte eingelassen und auf sein Ende leimen wir den Teil, auf den die Kerze zu stehen kommt. Auch für diesen Kerzenhalter ergeben sich viele Möglichkeiten der Anfertigung. Man kann ein einfaches Holzplättchen nehmen oder aber zwei oder drei Plättchen — eines kleiner wie das andere — aufeinanderleimen. Zum Festhalten der Kerze empfehlen sich zwei Wege: einmal durch einen von unten her vor dem Leimen eingeführten Nagel oder zum andern durch eine Vertiefung in der Kerzenplatte. Denkt auch daran, als Tropfenfänger vielleicht ein Stück Messing- oder Aluminiumblech zurechtzubastern.

Knecht Ruprecht

Nikolaus' treuer Begleiter ist Knecht Ruprecht. Er erscheint in einzelnen Gegenden unter vielerlei anderen Namen: Pelzmärkte — Pelznickel — Ruggels — Polterklas — Butzelklas — Aschenklas — Hans Trapp — Hans Muff — Krampus. Erst seit 1869 erscheint Knecht Ruprecht mit einer Rute.

Das herkömmliche Nikolausgebäck sind die bekannten Printen, unter denen die Aachener Printen besonders berühmt sind. Dieses lebkuchenartige Gebäck soll vom „Nikolausbrot“ abstammen, das die holländischen Schiffer bereits im 17. Jahrhundert ins Meer warfen, um damit die wild wogenden Winde der See zu besänftigen.



Aus der badischen Heimat

Neue Hardt-Brücke eingeweiht
 Buchen (Iwb). Die neue Hardt-Brücke in Adelsheim wurde nunmehr eingeweiht. Die Brücke ist die größte und bedeutendste zwischen Neckar und Tauber. Sie liegt am Zusammenfluß von Kirnau und Seckach.

Vier Lebensretter ausgezeichnet
 Heidelberg (Iwb). Ministerpräsident Maier hat vier Badener für die Rettung von Ertrinkenden mit Ehrenurkunden und einer Geldbelohnung ausgezeichnet: den Werkzeugmacher Josef Kösel aus Heidelberg, den Maschinenschlosser Rudolf Stahl aus Leopoldshafen, den Oberrealschüler Martin Berger und den Bauseidner Martin Kneik, beide aus Waltheim im Kreis Sinsheim.

Ehrung für Professor Nikolaus Hilling
 Freiburg (Iwb). Dem Nestor des deutschen Kirchenrechtes, Professor Dr. Nikolaus Hilling von der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg, der am 27. November in das 80. Lebensjahr eintrat, wurde von der kanonistischen Sektion der Theologischen Fakultät der Universität München ehrenhalber die Würde eines „doctor juris canonici“ verliehen. In zahlreichen Monographien der kirchlichen Rechtsgeschichte und der Rechtsdogmatik hat sich Professor Hilling große Verdienste um die kirchenrechtliche Forschung erworben. Das Schwerpunktgebiet seiner wissenschaftlichen Arbeit liegt in der Herausgabe des seit 1913 von ihm betreuten Archivs für altkatholisches Kirchenrecht.

Vom Rauch des Betzuges erstickt
 Freiburg (Iwb). Ein 9 Monate altes Kind erstickte in Endingen am Kaiserstuhl durch den Rauch des Betzuges, das ins Glühnen geraten war, weil der Kinderwagen zu nahe am Herd der Wohnküche gestanden hatte und von der Mutter ohne Aufsicht gelassen war.

Vor der Haustüre in den Bach gestürzt
 Steinbach. Auf der Rückkehr vom Katharinenmarkt stürzte ein 23 Jahre alter Mann in den nur einen Meter breiten Mühlbach und ertrank. Man nimmt an, daß er beim Sturz in den Bach das Bewußtsein verlor und sich nicht mehr retten konnte. Am Morgen wurde der Tote von Nachbarn gefunden; er war 20 Meter von der eigenen Behausung entfernt ertrunken.

Aus den Nachbarländern

Friedrichshafen ist erstaunt
 Friedrichshafen (UP). Der Bürgermeister von Friedrichshafen, Dr. Grünbeck, hat jetzt zu der Rückgabe der Ehrenbürgerrechte durch Dr. Karl Maybach Stellung genommen. Dr. Maybach habe sich, so sagte er, bereits seit einem Jahr darum bemüht, seinen Anteil an der Maybach-Motoren GmbH von 20 auf 51 Prozent zu erhöhen. Sein Angebot war aber für die Stadt als dem Treuhänder des Werkes nicht annehmbar. Maybach hatte u. a. vorgeschlagen, die Kaufsumme innerhalb von zehn Jahren aus dem Ertrag der Produktion zu begleichen. Als dann der Plan auftauchte, die GmbH in eine Stiftung umzuwandeln, hatte Dr. Maybach sein Ehrenbürgerrecht an die Stadt Friedrichshafen zurückgegeben. Bürgermeister Grünbeck erklärte, man sei seitens der Stadt stets zu Generositäten und Vergleichen bereit gewesen, deshalb könne ihn dieser Entschluß Dr. Maybachs nur in Erstaunen setzen.

Auch DG-BHE in der Opposition

Verhandlungen zwischen den Parteien immer noch ohne sichtbaren Erfolg

STUTTGART (Iwb). Die Deutsche Gemeinschaft-BHE beschloß, im württemberg-badischen Landtag in der Opposition für ihre Ziele einzutreten. Wie von der DG-BHE weiter mitgeteilt wird, habe die Fraktion der DG-BHE in der Frage der Regierungsbildung keine Initiative ergriffen, sondern ihre Haltung von der Stellungnahme der SPD und der DVP zu den „programmatischen Forderungen“ der DG-BHE abhängig gemacht. Die SPD und die DVP hätten jedoch zu den wichtigsten Forderungen der DG-BHE bis jetzt noch nicht Stellung genommen.

Zu Besprechungen mit der CDU hinsichtlich einer gemeinsamen Opposition sei es, wie der Landesvorsitzende der DG-BHE, Mattes, erklärt, nicht gekommen. Die Initiative müßte, so meinte Mattes, von der CDU ausgehen.

Inzwischen hat die neue Landtagsfraktion aktiv in die Arbeit des Landtags eingegriffen. Sie hat der württemberg-badischen Volksvertretung bereits zwölf Anträge zugeleitet. In diesen fordert sie unter anderem eine gründliche Verwaltungsreform und Verbilligung des Staatsapparates durch Einsetzung einer Sparkommission, eine Verringerung des Personalbestandes der Ministerien um 30 Prozent, die Schaffung eines Ministeriums für Kriegsbeschädigte und Wiederaufbau, ferner die Annahme eines Gesetzes über die Erhebung von Sonderabgaben für den Wiederaufbau durch Erfassung von Währungsgewinnen. In einem weiteren Antrag wird von der DG die beschleunigte Zusammenfassung möglichst großer Teile des deutschen Südstraumes verlangt.

Das Kabinett Dr. Reinhold Maier wird mit der Konstituierung des neugewählten württemberg-badischen Landtags zurücktreten. Bis zur Bildung einer neuen Regierung werden die Obliegenheiten der Landesregierung vom bisherigen Kabinett wahrgenommen werden.

Vertreter der SPD und der DVP setzten in Stuttgart ihre Koalitionsverhandlungen fort. Wie dies von den Teilnehmern an der Besprechung erfahren, interpretierten die Vertreter der DVP den Beschluß ihres Landesvertretertages, einer kleinen Koalition unter SPD-Führung nicht zustimmen.

Die Fraktion der CDU stellte fest, daß von der DVP gefasste Beschlüsse in der Frage der Regierungsbildung ihre Haltung nicht zu ändern vermöchten.

Die CDU will im neuen Landtag wieder ihre alte Plätze einnehmen, das heißt, vom Prä-

sidium aus gesehen, rechts sitzen, von der Fraktion wird dazu betont, daß aus der Sitzordnung keine Rückschlüsse auf die politische Haltung der Partei gezogen werden dürfen, denn die CDU betrachte sich nach wie vor als eine Partei der Mitte.

Die CDU-Fraktion beschloß, bei der Wahl des Landtagspräsidenten den Vorschlag der SPD zu unterstützen und geschlossen für Wilhelm Keil (SPD) zu stimmen. Sie erwartet jedoch, daß bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten auch die SPD ihre Stimmen dem CDU-Kandidaten Wilhelm Sippendorfer gibt. Die DVP wird für den Posten des zweiten Vizepräsidenten den Abgeordneten Dr. Carl Schäfer (Ludwigsburg) vorschlagen.

Die Frage, wo die Fraktion der DG-BHE sitzen wird, soll erst vor der Plenarsitzung am Dienstag entschieden werden.

Keine politischen Hintergründe

Überfall auf Dr. Neinhans aufgeklärt

Heidelberg (UP). Der aufsehenerregende Überfall auf den Heidelberger CDU-Landtagsabgeordneten Dr. Karl Neinhans am 21. November wurde nach einer Mitteilung der Kriminalpolizei Heidelberg von vier Jugendlichen im Alter von 16 bis 22 Jahren durchgeführt. Die jetzt Festgenommenen hatten beim Überfall Dr. Neinhans mit einer Pistole bedroht und eine Durchsuchung der Wohnung erzwungen. Die Annahme, daß der Überfall einen politischen Hintergrund habe, bestätigte sich nicht. Die zum Teil arbeitslosen Täter hatten, angenommen, bei Dr. Neinhans Schmutz oder eine größere Summe aus dem Wahlfonds der CDU zu finden. Bei den Tätern wurden Startpistolen mit Doppel-Läufen gefunden, die an „Jugendliche über 18 Jahre“ verkauft werden dürfen. Zwei der Täter lernten sich in einem Jugendgefängnis kennen, in dem sie Gefängnisstrafen bis zu 25 Monaten verbüßten. Am gleichen Tage führte die Bande zwei weitere Überfälle auf Frauen in ihren Wohnungen durch, bei denen sie immer zerstört wurden. Den dritten Überfall unternahm sie, während sich das Überfallkommando gerade auf dem Schauplatz des zweiten Überfalles befand. Zwei Mitglieder der Bande, die versuchten, sich nach Italien durchzuschlagen, wurden in Garmisch wegen Bettel aufgetrieben und nach Heidelberg zurückgebracht.

Zuchthausstrafen für Gerst und Timm

Das Urteil im Karlsruher Gestapo-Prozess

KARLSRUHE (UP). Das Karlsruher Schwurgericht verurteilte den 41jährigen ehemaligen Gestapo-Kriminalassistenten Adolf Gerst und den 36jährigen Gestapo-Dolmetscher Friedrich Timm nach einwöchiger Prozessdauer zu zehn bzw. fünf Jahren Zuchthaus. Beiden Verurteilten sind die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer ihrer Freiheitsstrafe aberkannt worden.

Gerst war im Prozessverlauf als der „brutalste Gestapobeamte Badens“ bezeichnet worden, der in den letzten Kriegsjahren in mehreren Gestapoeinheiten deutsche und russische Häftlinge unter Beihilfe Timms schwer mißhandelte und folterte, um Aussagen zu erpressen. In einem Ettlinger Gefängnis hatte er Häftlinge in einer besonders einrichteten Folterkammer an einer Seil-

rolle mit auf dem Rücken gefesselten Händen hochziehen und stundenlang hängen lassen. Zwei Häftlinge starben an den Folgen dieser Marter.

Im Laufe des Prozesses wurden durch Aussagen von Zeugen und Angeklagten, Einzelheiten über eine sowjetische Untergrundbewegung, während des Krieges bekannt. Nach Aussagen bestand während des Krieges eine sowjetische Geheimorganisation, die den Namen „BSW“ (auf deutsch: Brüderliche Vereinigung der Kriegsgefangenen) trug. Diese Untergrundbewegung sollte den „moralischen Widerstand der Zivilbevölkerung brechen und dadurch die Stärke der deutschen Front untergraben“. Ein Sonderkommando „Reiser“ wurde zur Bekämpfung dieser Geheimorganisation in Karlsruhe aufgestellt. Wie der als

Zeuge vernommene ehemalige Kommandoführer, Kriminalkommissar Reiser, behauptete, hätten sich sowjetische Offiziere als Fremdarbeiter anwerben lassen und die „BSW“ in Deutschland organisiert. Die sowjetische Untergrundbewegung hätte versucht, durch Diebstähle und Morde die Bevölkerung zu terrorisieren und Attentate und Sabotageakte gegen Eisenbahnen, Rüstungswerke und Munitionslager zu verüben.

Die Winterbeihilfe für 1931

Stuttgart (Iwb). Das Innenministerium und das Finanzministerium von Württemberg-Baden haben in einem gemeinsamen Erlaß die Landratsämter bzw. Bürgermeisterämter aufgefordert, die Kreiswohlfahrtsämter anzuweisen, sofort die erforderlichen Maßnahmen zur Auszahlung einer Winterbeihilfe zu veranlassen. Diese Beihilfe soll allen in öffentlicher Fürsorge stehenden Personen, soweit sie nicht in Anstalten und Heimen untergebracht sind und dort Gemeinschaftsverpflegung erhalten, sowie allen Minderbemittelten gewährt werden. Als Beihilfe sind für alleinstehende Personen 25 DM und für jede weitere Person je 5 DM festgesetzt worden. Als Minderbemittelte gelten Alleinstehende bis zu einem Bruttoeinkommen von 25 DM wöchentlich, zwei Personen bis zu einem Einkommen von 32 DM wöchentlich, sowie bis zu sieben und mehr Personen mit zusammen 67 DM Einkommen in der Woche.

Süßwarengroßhandlung brannte aus

Eberstadt (ZSH). Ein Schaden von etwa 20 000 DM entstand, als in Eberstadt die Büro- und Lagerräume einer Süßwarengroßhandlung abbrannten. Die Feuerwehr mußte ihre Arbeit darauf beschränken, ein Übergreifen des Feuers auf die Wohnung und auf die nachbarliche Papierfabrik zu verhindern. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Tödlicher Unfall auf reppensasser Straße

Lorsch (ZSH). Auf der Umgehungsstraße Lorsch-Bensheim rampte ein Lastzug einen entgegenkommenden Personenzug. Der Personenzug drehte sich auf der nassen Straße um die eigene Achse und landete schließlich auf einem Acker, sein Fahrer wurde schwer verletzt und starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

Heilbronn gedenkt seines schwersten Tages

Heilbronn (Iwb). Die Stadt Heilbronn stand im Zeichen des Gedenkens an die über 7000 Bürger, die bei dem schweren Luftangriff vom 4. Dezember 1944 ums Leben gekommen sind. Alle öffentlichen Gebäude hatten auf Halbmast geflaggt. Die meisten Firmen hatten am Nachmittag geschlossen, um ihrem Personal Gelegenheit zu geben, der Trauerfeier auf dem Ehrenfriedhof beizuwohnen. Heilbronn war vor sechs Jahren bei einem der schwersten Luftangriffe auf deutsches Gebiet zu 80 Prozent zerstört worden. Nur noch Pfalzheim und Dresden wurden später in ähnlicher Weise heimgesucht. Inzwischen ist jedoch in Heilbronn wieder sehr viel instandgesetzt worden. Bei einem weiteren Anhalten der gegenwärtigen Bauftätigkeit wird damit gerechnet, daß die Stadt in etwa zehn Jahren wieder aufgebaut ist.

Seine verwegene Flucht half ihm nichts

Craillshelm (Iwb). Der von der Stuttgarter Kriminalpolizei gesuchte Vertreter Bruno Kölller konnte von Kriminalbeamten in Craillshelm festgenommen werden. Er wurde ins Stuttgarter Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Kölller, der von der Polizei wegen Verdachts von Betrügereien gesucht wurde, hatte sich in Stuttgart zweimal durch eine verwegene Flucht in einem Kraftwagen seiner Verhaftung entzogen.

PETER SCHELLINGS EROBERUNG

ROMAN von Margarete Eisler

Cop. by Kurt Schwertsch. Lit. D. 970. Alfred Lemke

34. Fortsetzung
 „Ehrlich gesagt — hätten Sie Maria Dorn mit auf Reisen genommen?“ fragte sie heiser. „Vielleicht nicht —“
 „Und mir lag alles daran, die Reise mit Ihnen zu machen! Ich hatte meine ganze Energie an die Vollendung dieses Buches meines Mannes gesetzt. Es war mir nach seinem Tod der einzige Trost!“
 „Und dann kam ich — und griff es mit roher Hand an — du mußt mich gehaßt haben!“
 „Nein — nie! Ich wollte nur ein Werk retten, das mir alles wert ist. Ich weißte, daß Sie Ihren Irrtum unfehlbar einsehen mußten, wenn Sie unauffällig den gleichen Weg geführt wurden, den wir einst gingen!“
 „Dann also — darum —! Ach, wenn du wüßtest, was sich mein dummes Kopf alles ausgesonnen hat, mir dein Geheimnis zu erklären! Und ist dir dein Vorhaben geglückt?“
 „Heute haben Sie mir klipp und klar eingestanden, daß Sie sich irrten und bereuten! Ich weiß, daß Sie nun auch gutmachen!“
 „Und glaubst du — ohne meine heimliche Mitarbeit wäre ich nicht dahinter gekommen?“
 „Ich muß das glauben, wenn ich an die Sinnlosigkeit meines Entschlusses, die Reise mitgemacht zu haben, nicht zugrunde gehen soll!“
 „Ohne Sorge — Maria! — Ich raube dir den Boden unter den Füßen nicht!“
 „Ich hab' es auch so schon genug bereut, die Reise gemacht zu haben — das können Sie mir glauben! Unter den Händen ist mir alles zerronnen, zerflattert. Ich stehe jetzt hier mit leerem Herzen. Das quillt! Sie können das vielleicht nicht verstehen!“
 „Mit leerem Herzen? Maria — bedenke dich wohl!“
 Sie wich seinen lebendigen Blicken aus. In diesem Augenblick konnte sie von einer Liebe nicht sprechen, die sie noch immer als Schuld gegen eine erstorbene fühlte.
 Peter wartete erregt ein paar Minuten! Maria mußte doch antworten! Tief entmutigt ergriff er dann selbst das Wort: „Du stehst ungerührt da und begreifst nicht, wie schwer du mich mit deinem Schweigen treffen mußt! Hast du mich nicht lieb?“

Maria sah ihn gequält an: „Wenn Sie wüßten, wie viel ich innerlich in den letzten Tagen durchmachen mußte! Ich kann Ihnen beim besten Willen nicht antworten! Ich brauche Zeit! Ich bin irre an mir geworden. Haben Sie Mitleid mit mir!“
 Sie tat ihm leid in ihrer Not! Sie hatte wenigstens nicht gesagt — ich liebe dich nicht! Etwas wie Hoffnung zog in sein Herz. Er zwang sich zur Ruhe. Er mußte ja ihrer Hilfslosigkeit eine Stütze sein. Zart nahm er ihre Hand zwischen seine Finger.
 „Maria — armes einsames Herz — du! Du sollst mich nicht lieben müssen! Mir bist du so viel geworden, daß ich dich lieber so als gar nicht haben will. Ich will dich nicht mit meiner Werbung quälen und werde mir dein Herz erobern auf meine Art, die du nicht spüren sollst! Dein Herz ist doch frei, Maria?“
 Sie konnte nur stumm nicken mit dem Abglanz eines stillen Friedens und einem dankbaren Blick voll Vertrauen.
 „Ich erobere dich — Maria! Dein Herz soll bald wieder warm und lebhaft klopfen. Ich mache nur eines zur Bedingung. Ich spreche nicht wieder von meiner Liebe. Ich frage auch nicht nach deiner! Du mußt zu mir kommen, Maria! Ich diene dir nur und warte, ob die Schatten der Vergangenheit nicht einmal wieder dem blutvollen Leben weichen wollen. — Zwischen dir und mir liegt ein Erinnerung. Ich weiß, daß deine Liebe zu mir sehr groß sein wird, wenn du mir davon sprechen kannst — so groß aber muß sie sein — wenn wir mit Totem fertig werden wollen. Und nun schlag ein — Maria — du machst mich trotz allem glücklich, wenn du mir das Recht einräumst, dein Beschützer zu sein!“
 „Sie bieten mir so viel, und ich soll das annehmen mit leeren Händen!“
 „Komm mit freiem Herzen zu mir, dann will ich dir die Hände schon fällen!“ Maria wagte dem Glück, das da mit leisem Finger Einlaß in ihr Leben begehrte, nicht zu trauen.
 „Willst du mir nicht vertrauen, Maria, oder kannst du das nicht?“ Maria rührte Peters treues Verben. „Ich möchte so gern!“
 Errötend sah sie, wie tief dies schone zage — ben den starken Mann beglückte. Er

drückte ihre Hand fest auf sein wildklopfendes Herz: „Du möchtest so gern — armer verflatterter Vogel — du bist mir ganz kopfscheu geworden! Was glaubst du, was aus dir werden soll, wenn ich mich deiner nicht annehme?“
 „Ich weiß es nicht!“
 Peter Schelling sah mit Entsetzen, daß in Maria jetzt mehr Trotz, ein weibliches Wehnen, als andere Gründe gegen seine Werbung sprachen: „Maria — ich habe also dein Wort?“
 „Ja!“
 Peter strömte tief und zog Marias Hand an seine Lippen. Dann aber trat er weit fort von ihr.
 „Ich gebe dir noch eine Woche Bedenkzeit. Maria, ehe ich unseren Reisekameraden von unserer Verbindung sprechen werde. Kommst du nach Ablauf dieser Woche zu mir, um mir zu sagen — ich kann nicht — dann bist du mein, Maria, bedenke das!“
 Maria sah ihn mit zaghaftem Blick an, und etwas wie innige Freude an dem kraftvollen und liebewilligen Mann glänzte in ihren Augen.
 Als Maria am andern Morgen mit Peter zusammentraf, ergiff sie doch wiederum eine gewisse Scheu, und trotz seiner liebenden Blicke war es ihr unmöglich, ihm ihre Liebe zu zeigen, geschweige denn zu sagen: „Ich hab' dich lieb!“
 Wie alle Tage, so auch an diesem und manden folgenden arbeiteten sie zusammen. Mit ruhender Ritterlichkeit warb Peter um Marias Liebe. Und eines Abends erzählte sie vom Leid vergangener Jahre.
 Und als die Woche herum war, kam Maria nach beendeter Arbeit noch einmal in Peters Arbeitszimmer. Sie kam mit dem festen Vorsatz, ihm zu sagen: „Ich liebe dich!“
 Mit blitzenden Augen sah ihr Peter entgegen. Er fühlte ja, was sie zu ihm trieb. Nur das allein hatte ihm während der ganzen Zeit die Kraft verliehen, schenbar ruhig zu bleiben. Aber jetzt gelang es ihm kaum, seiner Stimme Festigkeit zu geben: „Wolltest Du etwas von mir?“
 Maria wagte gar nicht, ihn anzusehen. Der Mut war schon wieder verfliegen.
 Ganz stockend kam es über ihre Lippen: „Ich — ich —“
 „Nun — Maria?“

„Ich kann es nicht — sei mir nicht böse!“
 Es war das erste Mal, daß sie ihn mit „du“ anredete. Er fühlte schon das wie ein beglückendes Geschenk. Lieblosend nahm er ihre Hand: „Du mußt dich nicht quälen — Maria! Ich warte!“
 Errötend, betrübt und doch stolz wollte sie aus dem Zimmer gehen. Peter hielt sie zurück: „Maria — einen Augenblick noch! Die Woche ist zu Ende! Darf ich meinen Freunden von unserer Verlobung sprechen?“
 „Ich hab' Angst!“
 „An meiner Seite? Wovon Maria?“
 „Die Welt — meine Schwiegermutter —“
 „Ihr kann man es doch nicht recht machen. Es wird immer Menschen geben, die alles anders gemacht haben würden als wir, und stets solche, die darum hängen Tadel finden! Aber wenn du das Glück in der eigenen Brust hast, dann können dir die Welt und alle bösen Zungen gleich sein. Außerdem kommt es noch immer darauf an, wie man der Welt derartige Nachrichten beibringt. Wenn du das mir überläßt, wird es auf die für dich günstigste Art geschehen.“
 „Ich willige ein, Peter.“
 „Ich danke dir, Maria! Du kannst wohl kaum ermessen, wie glücklich ich bin — es gibt nur eines, was mich glücklicher machen könnte — ein Geschenk — Maria! Ich warte darauf!“
 „Hab Geduld!“
 Und schnell lief Maria aus dem Zimmer. Peter sah ihr nach — ein tiefer Atemzug hob seine Brust, und auf seinem Gesicht lag eine feiertägliche Glückszuversicht.
 Am liebsten wäre er dem geliebten Trotz-kopf nachzulaufen — aber das durfte nicht sein. Einmal — ein einziges Mal mußte Maria über sich selbst hinaus können, ihm zuliebe! Und dann wollte er, einer ganzen Welt zum Trotz, unendlich glücklich mit ihr werden.
 In diesem Augenblick kam Dr. Pfeil in Peters Stube.
 „Hast du das letzte Präparat fertig, Peter, mein Sohn?“
 „Präparat hin — Präparat her! Das ist mir augenblicklich egal! Ich bin so glücklich, wie ich als ganz dummer Junge nicht gewesen bin!“
 „Hast du einen Orden bekommen?“

Schluß folgt